Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde.

Verbunden mit:
Schwerter Volksblatt ◎ General-Anzeiger für den Kreis Hörde ◎ Schwerter Volks-Zeitung

Die „Schwerter Zeitung" erscheint täglich, ausser Feiertags. Bezugspreis: Mk [illegible] vierteljährlich, bei der Post für Bestellgeld 42 Pfg. Wöchentliche Gratis-Beilage: „Illustrierter Familien[illegible]" und thgl. Unterhaltungs-Blatt. Anzeigenpreis: Die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf., Anzeigen von auswärts 15 Pf., Reklamezeile 40 Pf.

Die „Schwerter Zeitung" gewährt ihren Abonnenten für jeden mit Tod endenden Unfall gemäss Bedingungen 300 Mk. Unterstützung

Alle kreis- und lokalpolizeilichen Verordnungen für den Kreis Hörde erlangen gemäss Bekanntmachung der Königl. Regierung durch Veröffentlichung in der „Schwerter Zeitung" rechtsverbindliche Kraft. Druck und Verlag von Carl Braus, Schwerte-(Ruhr). Fernsprecher Nr. 62. Telegr.-Adresse: Braus, Schwerte-Ruhr.

Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises ◎ Haupt-Annoncenblatt

Nr. 133. Freitag, den 9. Juni 1911. 43. Jahrg.

Erstes Blatt.

Für die Reisezeit

haben wir, wie früher, auch jetzt wieder zur Bequemlichkeit sowohl unserer geehrten Bezieher als derjenigen Zeitungsleser überhaupt, welche bei dem wechselnden Aufenthalt während der Reise auf das regelmäßige Lesen der Zeitung nicht verzichten wollen, einen

Wochen-Bezug

eingerichtet. Die Zeitung wird täglich mittags im Kreuzband verschickt; dabei wird jede gewünschte Aenderung der Adresse und des Bestimmungsortes berücksichtigt. Der Bezugspreis einschließlich des Kreuzband-Portos beträgt für Deutschland und Oesterreich-Ungarn

40 Pfg. pro Woche.

Die Reichsversicherungsordnung.

Neben der elsaß-lothringischen Verfassungsvorlage ist die Reichsversicherungsordnung das wichtigste Gesetz, das der Reichstag in seiner arbeitsreichen Sitzungsperiode zwischen Ostern und Pfingsten erledigte. Der Kaiser sprach dafür in seinem bedeutungsvollen Handschreiben dem Reichskanzler seinen Dank aus, der ihn an seine Mitarbeiter, besonders an den um den Ausbau der Neuordnung hochverdienten Geheimrat Spielhagen abtrug. Die Neuordnung des Versicherungswesens greift in das Erwerbsleben so tief ein, daß kein gewerblicher Betrieb von der Einwirkung des Gesetzes unberührt bleibt. Was die Reichsversicherungsordnung mit ihren 1754 Paragraphen an Neuem bringt, ist im Wesentlichen das Folgende.

Was zunächst die Verwaltung der Versicherung angeht, so ist die Neuordnung dem Ideal der Vereinheitlichung dadurch erheblich näher gerückt, daß für alle Zweige der sozialpolitischen Gesetzgebung dieselben Behörden zuständig sein werden und der gleiche Instanzenzug gilt, wobei das Reichsversicherungsamt oberste Spruch-, Beschluß- und Aufsichtsbehörde bleibt. Auch die Organisation der einzelnen Versicherungsträger ist in möglichst gleichmäßiger Weise geregelt. Die wesentlichsten Neuerungen weist die Krankenversicherung auf, obwohl die regierungsseitig vorgeschlagene Halbierung der Beiträge zu gleichen Teilen an Arbeitgeber und Arbeitnehmer fallen gelassen und die alte Bestimmung aufrecht erhalten wurde, wonach die Unternehmer ein, die Angestellten zwei Drittel des Beitrags zu entrichten haben. Eine wesentliche Aenderung ist die Heraufsetzung der Einkommensgrenze für den Versicherungszwang von 2000 auf 2500 ℳ. Die Unterstützung der versicherungspflichtigen Wöchnerinnen hat eine nennenswerte Ausdehnung erfahren. Es wurden ihnen nicht nur fakultativ, sondern obligatorisch die bei der Niederkunft erforderlichen Hebammendienste und Geburtshilfe zugesichert. Den Schwangeren wird im Falle der Arbeitsunfähigkeit obligatorisch eine Unterstützung bis zu sechs Wochen gewährt. Dagegen können die Landkrankenkassen die vorgeschriebene achtwöchige Dauer der Gewährung des Wochengeldes bis auf vier Wochen verkürzen.

Die Ausdehnung der obligatorischen Krankenversicherung wurde erheblich erweitert durch den Einbezug der land- und forstwirtschaftlichen Arbeiter, der Dienstboten, Wander- und Heimarbeiter sowie der Detailhändler. Die Aerztefrage, die in erster Linie freilich nur einen engeren Kreis interessiert, konnte in einer Weise geregelt werden, die einen friedlichen und gedeihlichen Ausgleich zwischen den entgegenstehenden Interessen in Aussicht stellt.

Auch die Unfallversicherung ist von der Neuordnung nicht unberührt geblieben. Bei ihr ist zunächst eine Erhöhung des anrechnungsfähigen Arbeitsverdienstes von 1500 auf 1800 ℳ sowie die Einbeziehung der Betriebsbeamten bis zu einem Jahresverdienste von 5000 ℳ eingetreten. Die bergpolizeilichen Vorschriften werden nach dem neuen Gesetz für die ausländischen Arbeiter auch in deren Muttersprache ausgehängt. Eine besondere Haftpflicht des Unternehmers ist ausgeschlossen, wenn nicht strafgerichtlich festgestellt ist, daß er den Unfall vorsätzlich herbeigeführt hat. Von Wichtigkeit ist endlich auch noch die Bestimmung, daß für die Veranlagung zu den landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaften nicht mehr die Grundsteuer, sondern der Arbeitsbedarf als Maßstab zu gelten hat. Die Invalidenversicherung, deren Segnungen zwar den Luftschiffern, aber noch nicht den Heimarbeitern zugänglich gemacht wurden, erfuhr eine wesentliche Verbesserung dadurch, daß die unmündigen Kinder von Invaliden eine Rente erhalten. Als die Krone des ganzen Gesetzes verdient die Einführung der Arbeiterwitwen- und Waisenfürsorge hervorgehoben zu werden. So gering auch die Hinterbliebenenrente zunächst noch ist, so ist mit ihrer Gewährung doch die Bahn zu einem Ziele geschaffen worden, das schon seit einer Reihe von Jahren von unsern besten Sozialpolitikern angestrebt wird. Endlich ist auch für die Herabsetzung der Altersgrenze zum Empfange der Altersrente von 70 auf 65 Jahre, die sich wegen ihrer finanziellen Wirkungen im Augenblicke noch nicht ermöglichen ließ, der erste Schritt getan worden, da nach einer vom Reichstage mit großer Mehrheit gefaßten Resolution die Regierung im Jahre 1915 einen bezüglichen Gesetzentwurf einzubringen hat.

Politische Uebersicht.

Unser Kaiser empfing am Donnerstag den Reichskanzler und den Staatssekretär des Reichsschatzamtes Wermuth. — Das Kaiserpaar sowie die Prinzessin Viktoria Luise und fast sämtliche in Berlin und Potsdam anwesenden Mitglieder des kaiserlichen Hauses wohnen heute Freitag der Entscheidung des Armee-Jagdrennens auf der Grunewaldbahn bei. Die „Armee" ist bekanntlich das vornehmste Rennen, das auf Berliner Bahnen gelaufen wird.

Taufe bei Hofe. Im Prinz Albrecht-Palais zu Berlin wurde am Donnerstag im Beisein des Kaiserpaares die Tochter des Prinzen Friedrich Wilhelm von Preußen und seiner Gemahlin durch Oberhofprediger D. Dryander getauft. Die Prinzessin erhielt die Namen Maria Theresia, Auguste Viktoria Friederike Henriette Charlotte Agathe.

Der Prinz als Landrat. Prinz Friedrich Wilhelm von Preußen, der bereits wiederholt die landrätlichen Amtsgeschäfte des Kreises Frankenstein, in dem die Herrschaft Kamenz liegt, vertretungsweise geführt hat, ist nunmehr kommissarisch mit der dauernden Verwaltung des Landratsamtes in Frankenstein beauftragt worden. Der bisherige Landrat dieses Kreises, Frhr. v. Schirnding, ist zum Oberverwaltungsgerichtsrat ernannt worden.

Die Doppelmandatare. Bei der Aufstellung der Kandidaten für die nächsten Reichstagswahlen wird von den Parteiorganisationen Wert darauf gelegt, die Zahl der Doppelmandatare zu vermindern, da das System der Doppelmandate zu große Schäden im Gefolge hat. Während die kleinen deutschen Landtage fast keine Doppelmandatare mehr besitzen, ist auch in letzter Zeit die Zahl der Doppelmandatare im preußischen und bayerischen Landtage erheblich zurückgegangen. Im preußischen Abgeordnetenhause sitzen zurzeit 70 Doppelmandatare, von denen auf die Rechte und das Zentrum 54 entfallen. Auch die Konservativen und das Zentrum, die zurzeit mit 24 resp. 22 Doppelmandataren belastet sind, streben dahin, bei den nächsten Reichstagswahlen diese Zahl bedeutend herabzusetzen.

Im Abgeordnetenhaus ist beabsichtigt, die Beratung der noch nicht endgiltig verabschiedeten Regierungsvorlagen bis zum 23. Juni zu erledigen. Am Freitag, den 16. Juni, werden Wahlprüfungsberichte, Anträge und Eingaben beraten werden. Am Samstag, den 17. Juni, soll die zweite Beratung der rheinischen Landgemeindeordnung stattfinden. Am Montag, den 19. Juni, soll das Ausführungsgesetz zum Viehseuchengesetz in zweiter Lesung beraten werden. Am 20. und 21. Juni sollen das Eisenbahnanliegergesetz und die Ausführungsbestimmungen zum Reichszuwachssteuergesetz zur Beratung kommen und schließlich die genannten vier Gesetze in letzter Lesung verabschiedet werden. Hierauf folgt die Beratung von Anträgen und Eingaben.

Die Reichseinnahmen im Rechnungsjahre 1910, deren Ergebnis jetzt endgültig vorliegt, stellen sich noch um 22 Millionen Mark günstiger, als es nach der vorläufigen Aufstellung im April erscheinen konnte. Während damals die gesamten Einnahmen auf 1477,2 angegeben wurden, stellen sie sich jetzt auf 1499,2 Millionen Mark. Der Etatsanschlag beträgt 1441,5 Millionen Mark, sodaß das Rechnungsjahr einen Ueberschuß über die im Reichshaushaltsetat veranschlagten Einnahmen von 57,7 Millionen Mark ergibt, während man bisher nur auf einen solchen von 35,7 Millionen Mark gerechnet hatte. Dieser Ueberschuß ist nach einer Zusammenstellung der „Voss. Ztg." im wesentlichen auf die Mehreinnahmen aus den Zöllen, der Börsensteuer, dem Grundstücksübertragungsstempel und der Erbschaftssteuer zurückzuführen, während der bei weitem größte Ausfall bei der Branntweinsteuer entstanden ist.

Reichsländisches Verfassungsgesetz. Der Reichsanzeiger veröffentlicht das Gesetz der Verfassung von Elsaß-Lothringen und das Gesetz über die Wahlen der zweiten Kammer des Landtages für Elsaß-Lothringen. Das erstgenannte Gesetz tritt hinsichtlich der Bestimmung über die Bildung des Landtages mit dem Tage der Verkündigung in Kraft, im übrigen an dem durch eine kaiserliche Verordnung festzusetzenden Tage, spätestens am 1. Januar 1912, das zweite tritt mit dem Tage der Verkündigung in Kraft.

Belgien. Um das Erbe eines Königs. Der Prozeß, den die Prinzessin Luise um das Erbe ihres Vaters, des verstorbenen Königs Leopold von Belgien, führt, währt nun schon einige Wochen, ohne daß man aus den Verhandlungen ein klares Bild der finanziellen Verhältnisse des Königs hätte gewinnen können. So kommt es denn häufig zu Situationen, die einer gewissen Komik nicht entbehren. Ein Anwalt teilte u. a. mit, daß vor einigen Tagen im Pferdestall des Schlosses von Laeken Briefe des Königs entdeckt worden seien, wonach Leopold im Jahre 1902 einen Spezialfonds besaß, der bis zu seinem Tode im Jahre 1909 auf insgesamt 37 Millionen angewachsen sein müßte.

Demission des belgischen Kabinetts. Das Ministerium Schollaert hat demissioniert. Der König hat die Demission angenommen. Eine Lösung der Krisis, die durch die Beratung des Schulgesetzentwurfes ausgebrochen war, war nicht mehr möglich, nachdem gestern nachmittag in der Kammersitzung der Führer der Altklerikalen, Woeste, das Ministerium im Stiche gelassen hatte. Er erklärte sich gegen eine Durchberatung des Gesetzentwurfes in einem Spezialausschuß und ließ auch den im Gesetz enthaltenen Gutschein fallen, auf den das Ministerium großen Wert zu legen müssen glaubte.

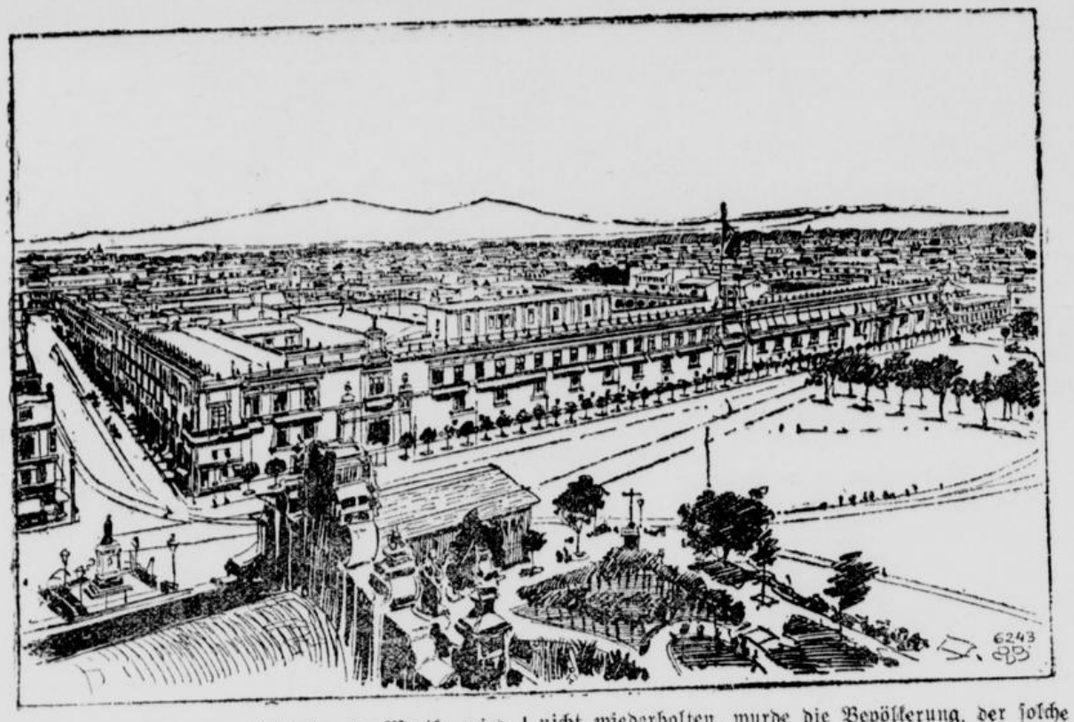
Frankreich. Der Rückzugsbefehl an General Toutee. Ueber den dem General Toutee erteilten Rückzugsbefehl wird dem „Pariser Journal" gemeldet, das dem General zugegangene Telegramm der Regierung habe eine scharfe Kritik seines Vorgehens enthalten und insbesondere die Beschießung der Kasba von Guerzif als Vandalismus bezeichnet. Bei einem anderen Vorgehen wären die unnützen Opfer an Menschenleben vermieden worden. Den Schluß des Telegramms bildete der Rückzugsbefehl. Dieser soll nur ein vorläufiger sein, nach etwa 14 Tagen werden die Truppen unter anderem Oberbefehl und bei anderer Methode an den Muluja zurückkehren.

Die Zustände in der Champagne werden einem Bürgerkriege immer ähnlicher. In Bar sur Aube liegen starke Truppenabteilungen und die ganze Umgegend wird von Kavalleriepatrouillen zu Rekognoszierungszwecken durchstreift. Diese Patrouillen, auf welche sogar vereinzelte Schüsse abgegeben worden waren, hatten erkundet, daß die mit Jagdflinten bewaffneten Winzer sich auf dem Vormarsch gegen die Stadt befänden. Der die Besatzungstruppen von Bar sur Aube befehligende General Sellier hielt mit dem Kommissar der Gendarmerie auf die Meldung einer Stafette sofort Kriegsrat und sandte den Winzern ein Bataillon Infanterie entgegen. Eine Schwadron Jäger, die telegraphisch nach der Stadt beordnet worden war, hielt sich in Reserve. Alle Truppen hatten scharfe Patronen erhalten. Die Winzer, die angesichts dieser Vorbereitungen erkennen mußten, daß sie den kürzeren ziehen würden, kehrten in ihre Dörfer zurück. Die Erregung dauert jedoch an, und ernste Zwischenfälle sind noch immer zu befürchten.

Italien. Der Papst und die italienische Jubelfeier. Der Präsident der römisch-katholischen Gesellschaft hat aus Anlaß der nationalen Festlichkeiten des 4. Juni an den Papst eine Adresse gerichtet, in der er auf das hinweist, was an diesem Tage geschehen sei, die Barmherzigkeit des Himmels für diejenigen herabfleht, die daran gearbeitet haben u. Gott bittet, die Kämpfe zu beenden, in welche die Kirche seit so vielen Jahren verwickelt ist. Der Papst hat in einem eigenhändigen Schreiben geantwortet, worin er für die Gefühle dankt, die ihm aus Anlaß dieses für ihn so schmerzlichen und für den apostolischen Stuhl so überaus traurigen Tages zum Ausdruck gebracht worden seien. Der Papst fügte hinzu, auch er bitte Gott, daß er die Tage der Drangsal kürze und alle jene bekehre und unter die Fittiche seines Erbarmens nehme, die die katholische Kirche bekämpfen.

China. Neue Schwierigkeiten im fernen Osten. Der erst vor zwei Monaten durch Entgegenkommen Chinas beigelegte Konflikt zwischen Rußland und China, dessentwegen von russischer Seite eine scharfe Note an China gerichtet worden war, scheint wieder aufzuleben. China setzt den schon zugestandenen russischen Forderungen erneut Widerstand entgegen, wie aus der

Das Erdbeben in Mexiko.



§ **Neuyork,** 8. Juni. Ueber das Erdbeben in Mexiko wird dem Sun weiter gemeldet: Um 8 Uhr früh wurden 11 Leichen aus den Trümmern der Artilleriekaserne geborgen. Ueber dreißig verletzte Soldaten liegen im Krankenhaus. In zahlreichen Fällen wurden die Wächter in den Kaufhäusern von den einstürzenden Mauern zerschmettert. In den Wohnvierteln wurden viele kleine Kinder getötet. Ein merkwürdige Erscheinung war es, daß mehrfach die Mauern von Wohnhäusern nach außen anstatt nach innen einstürzten, so daß die Zimmer unversehrt blieben und die Bewohner sehr erschreckt, aber unverletzt erwachten. Die Bauern und die kleinen Farmer, die in großen Mengen nach der Stadt geströmt waren und zum größten Teil die Nacht in den Straßen und Parks verbrachten, wurden durch die Bewegung des Bodens und den Einsturz der Gebäude aufgeschreckt und liefen schreiend durch die Straßen, wo sie sich mit den Bewohnern, die aus den einstürzenden Häusern flohen, vereinigten. Als der Tag anbrach und die Erderschütterungen sich nicht wiederholten, wurde die Bevölkerung, der solche Naturerscheinungen durchaus nichts Ungewöhnliches sind, wieder ruhiger. Um 7 Uhr begaben sich die Massen zum Bahnhof, um Madero zu begrüßen.

§ **Mexiko,** 8. Juni. Der Umfang des Erdbebens wurde zunächst nicht in der ganzen Stadt bemerkt, da es sich auf die nördlichen und westlichen Stadtteile beschränkte. Aus den umliegenden Städten werden keine nennenswerten Schäden berichtet.

§ **Mexiko,** 8. Juni. Die Associated Preß meldet: Wie bis gestern abend festgestellt wurde, beträgt die Zahl der bei dem Erdbeben **Getöteten 63,** die der Verwundeten 75. Mehr als die Hälfte der Getöteten sind Soldaten, auch 12 Soldatenfrauen sind in der Artilleriekaserne umgekommen.

§ **Mexiko,** 8. Juni. Das gestrige Erdbeben hat auch außerhalb der Hauptstadt in verschiedenen Landesteilen Verheerungen angerichtet, besonders in Zapotlan, wo viele Menschen umgekommen und viele obdachlos geworden sind.

nachstehenden Meldung hervorgeht: China will die Erneuerung des russisch-chinesischen Vertrages vom Jahre 1881 in der von Rußland gewollten Form nicht annehmen. Viele Punkte des Vertrages entsprechen nicht den Wünschen der chinesischen Regierung. Der Gesandte Chinas im Haag trifft dieser Tage auf der Durchreise in Petersburg ein, wobei Vorunterhandlungen über die Durchsicht des russisch-chinesischen Vertrages geführt werden sollen. Es wird dann versucht werden, eine allgemeine Grundlage für ein russisch-chinesisches Einvernehmen auszuarbeiten.

Japan. Neue Verschwörung gegen den Mikado. Wie ein Telegramm des „Neuyork Herald" berichtet, ist in Nagoya ein großes Dynamitlager entdeckt worden. Der Besitzer des Hauses wurde verhaftet, da er verdächtig ist, an dem im Oktober vorigen Jahres aufgedeckten Komplott beteiligt gewesen zu sein. Man befürchtet, daß eine neue Verschwörung gegen das Leben des Mikado im Gange ist.

Vereinigte Staaten. Roosevelt kandidiert nicht. Präsident Taft hat die Zusicherung Roosevelts auf unbedingte Unterstützung bei den nächsten Präsidentschaftswahlen im Jahre 1912 erhalten. Gleichzeitig erklärte Roosevelt, daß er dem demokratischen Konvent seine Nominierung nicht gestatten werde.

Aus Stadt und Umgebung.

** **Schwerte,** 9. Juni.

** **(Nur noch vierzehn Tage)** trennen uns von Sommerzanfang, der die Hochsaison sowohl für den Reiseverkehr als auch für die Landwirtschaft bringt. Die Aussichten der Kornernte sind leidlich, die Hoffnungen auf eine gute Obsternte aber werden leider immer bescheidener. Infolge der anhaltenden Dürre sind nämlich die Fruchtansätze und Früchte massenhaft von den Bäumen abgefallen. Dazu kommt, daß vielfach das Insekten-Ungeziefer in einer Weise überhand genommen hat, daß von Früchten und Blättern nicht mehr viel übrig bleiben dürfte. Aus vielen Gegenden Deutschlands wird gemeldet, daß sich Mehltau und Läuse noch nie so auffällig bemerkbar gemacht haben wie in diesem Jahr. Pflaumen, Birnen und Aepfel sind am meisten befallen, weniger die Kirschbäume. Etwas besser sieht es mit dem Beerenobst aus. Schade, daß ein wirklich gutes Obstjahr schon seit langem nicht mehr zu verzeichnen war! Denn ein solches wäre die beste Agitation für vermehrten Obstbau bei uns in Deutschland. Der Landmann führt in diesem Frühjahr wieder lebhafte Klage über das unvernünftige Pflücken von Kornblumen. Meist sind es Kinder, die in den Kornfeldern Verheerungen anrichten, indem sie sich nicht mit dem Pflücken der am Rande stehenden Blumen begnügen, sondern tiefer in die Felder eindringen und dabei die Halme niedertreten. Man muß heute daran erinnern, daß die Eltern für den durch ihre Kinder angerichteten Schaden haften. Früher hatte man ein probateres Mittel: man warnte die Kinder vor der Roggenmuhme, die in den Feldern versteckt säße und den Kindern, die ihr nahten, Leid antue. So ändern sich halt die Zeiten, heute gilt es als verwerflich, die Kinder an Spukgestalten glauben zu lassen, die Polizeivorschrift hat dafür siegreich das Feld behauptet. Man hat übrigens in der Roggenmuhme, die in der Schwüle der Sommerzeit umgeht, das Abbild der altgermanischen Frigga, der Behüterin der Felder, oder der altpreußischen Berchta, die dieselbe gütige Schutzherschaft ausübte, erblicken wollen. Daß aus ursprünglich hilfreichen und guten Göttern im Laufe der Zeit übelwollende und böse gemacht wurden, ist ja ein bekannter Vorgang. Trotzdem aber hat sich doch in den verschwiegenen Winkeln der Volksseele eine echt deutsche Treue und Anhänglichkeit an die alten Götter in ihrer ursprünglichen Gestalt erhalten, und gerade zum Höhepunkt der Sommerzeit macht sich diese schöne Pietät in allerhand wunderlich anmutenden Gebräuchen geltend. Uralt ist die Johannisfeier; und wenn die Bauernknechte und -Mägde in die durch das Dunkel züngelnden Flammen des Johannisfeuers starren, so machen sie sich wohl kaum Gedanken darüber, was dieses Feuer darstellen sollte, aber sehr wohl empfinden sie die Feierlichkeit eines alten, von den Ahnen überkommenen Brauches. Diese Treue dem Ahnenkult gegenüber ist ein kostbares Gut der deutschen Volksseele, das wir hüten und mehren wollen.

** **(Zu einer wahren Landplage)** haben sich in letzter Zeit vielfach die Automobile herausgebildet. Nicht allein wegen des wahnsinnigen Tempos, in welchem die meisten dieser neuzeitlichen Fahrzeuge die Straßen durchrasen und dadurch Leben und Gesundheit der Passanten in größte Gefahr bringen, sondern auch durch die entsetzliche Staubentwickelung, welche sie auf den Landstraßen verursachen und allen Spaziergängern den Aufenthalt in Gottes schöner Natur verleiden, von der Beschmutzung der Kleider und der verpesteten Luft ganz zu schweigen. Alle Straßen haben unter diesem Uebel, welches von Tag zu Tag schlimmer wird, zu leiden. Vielfach gebärden sich die rücksichtslosen Autler derartig, als ob die Landstraßen nur für sie gebaut seien und beantworten die berechtigten Klagen der in eine dichte graue Staubwolke gehüllten Fußgänger nur mit einem Hohngelächter. Ist denn gar nichts gegen den Unfug zu machen?

** **(Die Einstellung der Rekruten)** erfolgt in diesem Jahre in der Zeit vom 11. bis einschließlich 14. Oktober. Bei der Kavallerie, der reitenden Feldartillerie, dem Train erfolgt die Einstellung möglichst bald nach dem 1. Oktober. Die Rekruten für die Bezirkskommandos, für die Unteroffizierschule, sowie Oekonomiehandwerker haben am 2. oder 3. Oktober in ihren Garnisonen einzutreffen.

** **(Hauptversammlung des Sauerländischen Gebirgsvereins für 1911.)** Die 21. Hauptversammlung findet am Samstag, den 10. Juni 1911, nachmittags 4,30 Uhr im Kurhotel zu Arnsberg i. W. statt. Tagesordnung: 1. Jahresbericht des Vorsitzenden für 1910. 2. Bericht des Hauptwegeausschusses, 3. Bericht des Schülerherbergeausschusses, 4. Bericht des Verkehrsausschusses, 5. Abnahme der Jahresrechnung der Haupt- und Schülerherbergekasse für 1910, 6. Wahl der Rechnungsprüfer, 7. Ergänzungswahlen zum Hauptvorstande, 8. Zuschußanträge der Abteilungen, 9. Voranschlag der Hauptkasse für 1911, 10. Eintrag des S. G. V. in das Vereinsregister und eventl. Satzungsänderung, 11. Verschiedene Satzungsänderungen, 12. Verschiedenes. Im Anschluß an den geschäftlichen Teil veranstaltet die Abteilung S. G. V. Arnsberg am Samstag abend einen Festkommers im kleinen Schützensaale und am Sonntag morgen einen musikalischen Frühschoppen auf der Kurhausterasse. Für Sonntag sind für die Wanderlustigen kleinere Spaziergänge in die hübsche Umgebung Arnsbergs und eine größere Wanderung zur Riesentalsperre im Möhnetal (im Bau) geplant. Für den Sonntag nachmittag ist der Besuch der Arnsberger Ausstellung für Handwerk, Gewerbe und Landwirtschaft in Aussicht genommen.

** **(Der diesjährige Abgeordnetentag)** des westfälischen Provinzial-Kriegerverbandes findet am Samstag, den 1. Juli, in Siegen, im Saale des Kaisergartens statt. Der Verband umfaßte im Dezember 1910 im ganzen 1338 Vereine mit 176 174 Mitgliedern, darunter 17 944 Kombattanten. Im Jahre 1910 wurden 59 Vereine mit 5134 Mitgliedern aufgenommen. Das ist eine starke Zunahme. Die Einnahme betrug 64 379,67 *M*, die Ausgabe 59 341,41 *M*. Ueberschuß 5038,26 *M*. Kassenbestand am 31. Dezember 1910 in bar und Sparkassenguthaben zusammen 24 846,30 *M*. Der westfälische Provinzialverband bezog an Unterstützungen vom Deutschen Kriegerbunde und vom Preußischen Landes-Kriegerverbande im ganzen 39 386 *M*.

** **(Der 3. Deutsche Städtetag)** wird am 10., 11. und 12. September dieses Jahres in Posen stattfinden (nicht, wie anfangs bestimmt war, am 7. und 8. September). Für die eigentlichen Verhandlungen sind Montag, der 11., und Dienstag, der 12. September, bestimmt. Verhandlungsgegenstände werden sein: 1. Bericht des Vorstandes über die Prüfung der Kreditverhältnisse der deutschen Städte, 2. Stellungnahme zur Frage der Arbeitslosenversicherung. 3. Antrag München betreffend Neueinteilung der Reichstagswahlkreise.

** **(Im Silberkranz.)** Am Sonntag können die Eheleute Bahnarbeiter Ludwig Duisberg und Frau Lisette geb. Nieder, Märkischestraße wohnhaft, das Fest der silbernen Hochzeit feiern. Wir gratulieren bestens!

** **(Eine billige Gesellschaftsreise)** für die Teilnehmer des Sonderzuges nach Berlin am 14. Juni und die Besucher der Internationalen Ausstellung für Reise und Fremdenverkehr veranstalten die Verkehrsvereine des Rheinisch-Westfälischen Industriebezirks. Die Reiseleitung liegt in den Händen des Reisebureaus Hagemann und Co., Herbesthal. Die Kosten für die auf fünf Tage berechnete Reise betragen nur 55 *M*. In diesem Preise sind exklusive Fahrkarte sämtliche Kosten einbegriffen, wie volle Verpflegung während der ganzen Reisedauer in nur bestrenommierten Restaurants von Berlin, Unterkunft in erstklassigen Hotels mit allem modernem Komfort im Zentrum der Stadt Wagenrundfahrten, Wagenausflug nach Charlottenburg, Fahrten mit der Untergrundbahn usw., freie Besichtigung aller im Programm angegebenen Hauptsehenswürdigkeiten Berlins

Kleines Feuilleton.

Sankt Medardus und das Sommerwetter.

Der im Volke weit verbreitete Glaube, daß das an bestimmten Tagen des Jahres, den sogenannten „Lostagen", herrschende Wetter auf die Dauer von vielen Wochen hinaus für den allgemeinen Wettercharakter bedeutungsvoll sei, hat namentlich den fast immer recht wetterwendischen Juni reich mit Lostagen bedacht. Zahlreiche Wetterregeln von der bekannten Art des „Wenn der Hahn kräht auf dem Mist, dann ändert sich das Wetter oder bleibt wie es ist", knüpfen sich an den Johannistag (24. Juni), den Siebenschläfertag (27. Juni) und den Tag von Sankt Peter und Paul (29. Juni). Hoch über allen aber steht im Ansehen beim Volke der auf den 8. Juni fallende Medarditag; deutsche und österreichische Bauern sind felsenfest davon überzeugt, daß, wenn es an ihm auch nur einen Tropfen regnet, eine Regenperiode von 40 Tagen folgen wird. Die Medarduspegel kann aber keinen Anspruch auf Beachtung seitens der Wissenschaft erheben. Immerhin ist zu betonen, daß, wie jeder Landwirt zu seinem eigenen Schaden weiß, im Juni, und zwar zumeist in seiner ersten Hälfte, sehr häufig ein langanhaltender Wettersturz eintritt, der an dem absoluten Fallen der Temperaturen gemessen, fast immer sogar bedeutender ist als derjenige um die gefürchteten Eistage im Mai, wenn Mamertus, Pankratius, Servatius, Bonifacius und die strenge Sophie im Kalender stehen. Da nun andauernder Regen in diesen Wochen des Jahres der Heuernte sehr zum Schaden gereicht und wenn er bis in den Juli hinein anhält, auch die Kornernte gefährdet, sieht der Landmann dem Verlaufe des Wetters im Juni mit großer Besorgnis entgegen. Die häufige Wiederkehr von schlechtem Wetter in den für die Ernte des Jahres entscheidenden Wochen prägt sich dem Gedächtnis auf lange Zeit ein und wird schließlich von diesem mit bestimmten Tagen in Zusamenhang gebracht, bei deren Auswahl die an den kirchlichen Namenskalender sich anschließende Heiligenlegende den Ausschlag gibt. So ist es wenigstens bei dem auf den 15. Juni fallenden Sankt-Swithingstag der Fall gewesen, der in England als Lostag dieselbe Rolle im Volksaberglauben spielt, wie bei uns der Medarditag. Der Heilige, der als Bischof von Winchester am 2. Juli 862 starb, hatte die sonderbare Bestimmung getroffen, seinen Leichnam nicht in der Kirchengruft, sondern unter freiem Himmel auf dem die Kathedrale umgebenden Friedhof, und zwar hart an der Kirchenmauer unter der Dachtraufe zu begraben. Den frommen Leuten in Hampshire, die nach seinem letzten Willen handelten, erschien aber einige Jahre später der eigentümliche Bestattungsort für ihren verehrten Seelenhirten zu despektierlich, und sie beschlossen, seine Gebeine im Kircheninnern beizusetzen. Als man am 15. Juni 865 die Exhuminierung begann, setzte ein furchtbarer Landregen ein, der wie der Medarduregen 40 Tage andauerte, bis die Gemeinde klein beigab und den erzürnten Heiligen wieder auf seinen alten Platz unter der Dachtraufe zurückbrachte, die mit einer Kapelle überbaut wurde. Der Glaube an den heiligen Medardus als Regenbringer ist in katholischen Gegenden noch heute so fest eingewurzelt, daß man bei bedrohlichem Mangel an Niederschlägen Prozessionen veranstaltet, um den ersehnten Regen zu erflehen.

Das Schloß Hohenzieritz,

das vom Kaiserpaar am 7. Juni von Neustrelitz aus besucht worden ist, birgt eine eigenartige „Autographensammlung", in der sich die meisten fürstlichen Bewohner dieses Schlosses einzuzeichnen pflegen. An dem Flügel einer Tür, die aus einem Parterresaal auf die Hintertreppe führt, haben zahlreiche fürstliche Bewohner des Schlößchens ihre körperliche Größe gemessen, indem sie sich an den Türrahmen stellten und die Größe durch einen Bleistiftstrich kennzeichneten, zu dem jedesmal der Gemessene seinen Namen eigenhändig schrieb. Die Fürstenhäuser von Mecklenburg, Preußen, Dänemark, England, Rußland, Anhalt, Hessen-Nassau sind am meisten vertreten, merkwürdigerweise fehlt Kaiser Wilhelm i., obwohl er auch nach Anlegung dieser „Autographensammlung" wiederholt in Hohenzieritz war. Wahrscheinlich war Kaiser Wilhelm jedesmal, wenn er an der Sterbestätte seiner Mutter weilte, eingedenk der Stunde, da er selbst dort als Knabe am Sterbelager der Königin neben dem Vater und dem Bruder gestanden hatte, zu bewegt, als daß man ihm zu dem scherzhaften Treiben, dem sich die anderen Besucher unterzogen, veranlassen wollte. Von den dort gewesenen Fürstlichkeiten überragen Kaiser Friedrich, der sich als Kronprinz dort einzeichnete, und Prinz August von Württemberg, der bekannte preußische General und Sieger von Chlum, alle anderen. Uebrigens schwebte diese Sammlung mehrmals in Gefahr, vernichtet zu werden, einmal durch eine allzureinliche Bedienstete, die in Unkenntnis über die Bedeutung der Sammlung beim Großreinemachen sie wegscheuern wollte, dann aber auch durch „Sammler", die sich bei den Führungen durch das Schlößchen ein Stück „zum Andenken" aus dem Türrahmen herausschneiden wollten. Ja, ein bekannter englischer Sammler machte vor Jahren eine Eingabe an das Mecklenburgisch-Strelitzsche Ministerium, in der er eine sehr bedeutende Summe für die Ueberlassung des Türrahmens bot.

Unwetter im Osten?

Obwohl die eigentlichen Frühjahrsmonate vorüber sind, wo es fast alljährlich auf dem Balkan unruhig zugeht und Aufstände an der Tagesordnung sind, dauert in diesem Jahre die Erregung weiter an, bald hier, bald dort sind Zwischenfälle zu verzeichnen, und Vieles deutet darauf hin, daß Ruhe so bald nicht eintreten werde. Die türkische Regierung hat im Innern noch immer genug und übergenug zu tun; auf der einen Seite ist es der politische Parteizwist, der nicht zum Schweigen zu bringen ist, und andererseits wird man mit dem Aufstande in Albanien nicht fertig, dieser gewinnt immer mehr an Ausdehnung. Es heißt jetzt, daß sich den Malisoren auch der angesehendste und mächtigste Stamm im Norden, die Mirditen, anschließen wollen. Gegen die Malisoren hatte man den tüchtigen General Torgut Pascha entsandt, der aber entgegen allgemeinen Erwartung nicht viel auszurichten vermochte. Angesichts der Stimmung der Malisoren hat man auf verschiedene Weise versucht, sie in ihrer Treue zu erhalten, so wie aber die Dinge zu stehen scheinen, sind diese Bemühungen so gut wie erfolglos geblieben, und man rechnet damit, daß über kurz oder lang auch in dem Gebiete der Mirditen die Berge vom Gewehrfeuer widerhallen. Vieles spricht dafür, daß hier gewisse Balkanstaaten ihre Hand im Spiele haben, denen daran liegt, die türkischen Machthaber zu beschäftigen. Die Bulgaren brennen bekanntlich darauf, gegen die Türken loszuschlagen, und wenn auch König Ferdinand, sowie die verantwortlichen Stellen von einem Kampfe gegen die Türkei nichts wissen wollen, so wäre es doch möglich, daß man eines Tages der Volksstimmung Rechnung tragen muß, wenn man nicht selber aus dem Sattel gehoben sein will. Nicht minder bekannt ist die seit Jahrzehnten bestehende Abneigung der Montenegriner gegen die Türken und trotz aller Ableugnungen steht es fest, daß zwischen den albanischen Insurgenten und einflußreichen Persönlichkeiten in Montenegro gewisse Fäden sich geknüpft hatten. Der seltene Streich der russischen Diplomaten gegenüber der Pforte um Montenegros willen dürfte wohl nicht in letzter Linie auf das Konto der Machthaber in Cetinje zu setzen sein, welche sich an ihren lieben Beschützer in Petersburg gewandt hatten. Nicht ohne Interesse hört man auch von einem Gespräche des Königs von Montenegro mit einem Diplomaten, das einen überaus kriegerischen Charakter trägt, und in dem der König gesagt haben soll, er würde lieber heute als morgen losschlagen, wenn er die Gewißheit hätte, daß andere Mächte, speziell Griechenland, auch mitmachten. Mögen diese Mitteilungen auch nicht so wahrscheinlich klingen, so läßt sich doch sagen, daß die Denkweise des Beherrschers der schwarzen Berge sich zweifellos in diesem Ideenkreis bewegt. Diese Stimmung ist den Machthabern in Konstantinopel sehr wohl bekannt, und es fehlt namentlich in den Kreisen der Militärs nicht an zahlreichen hervorragenden Persönlichkeiten, welche gleichfalls einen frischen, frohen Krieg wünschen, um den mißlichen Zuständen ein Ende zu bereiten und endlich einmal tabula rasa zu machen. Bei einer derartigen Gesamtsituation bedarf es schließlich nur eines Anstoßes, um das glimmende Feuer zu heller Flamme zu entfachen.

Westfalen und Rheinland.

* **Wellinghofen,** 7. Juni. (Zum Ausstand auf der Zeche „Glückauf Hegen".) Die gestrige Belegschaftsversammlung war recht zahlreich besucht, da die Belegschaft mit Spannung den Bericht der Kommission, die gestern morgen 9 Uhr abermals beim Zechenvertreter vorstellig war, erwartete. Die Kommission unter Führung des Bergmanns Karl Wildförster-Lücklemberg wurde von einem im Vorzimmer des Zechenvertreters sitzenden Zechenbeamten empfangen und nach ihrem Wunsche gefragt. Wildförster bemerkte, daß sie in der Angelegenheit des Streiks kämen, der Beamte entfernte sich hierauf und teilte es dem Zechenvertreter mit; letzterer ließ der Kommission sagen, daß sie ja den Standpunkt der Zeche kännten, er, der Zechenvertreter, könne mit der Kommission nicht verhandeln. Am Freitag Morgen 9 Uhr ist wiederum eine Versammlung der Belegschaft anberaumt, in dieser Versammlung sollen dann weitere Beschlüsse gefaßt werden.

* **Iserlohn,** 8. Juni. (Gesangwettstreit.) Am Sonntag, den 6. August findet in Iserlohn ein großer Gesangwettstreit statt, dessen Bedingungen auf den ersten Blick erkennen lassen, daß es dem veranstaltenden Vereine, dem M.-G.-V. Liedertafel darum zu tun ist, einen jeden teilnehmenden Verein zufrieden zu stellen. Das Klassensingen zerfällt in sechs Abteilungen, und zwar die erste Klasse mit über 50 Sängern, zweite Klasse mit 36 bis 49 Sängern, 3a Klasse mit 25 bis 35 Sängern, 3b Klasse mit 12 bis 24 Sängern, vierte Klasse und Quartettklasse. An Preisen sind in den einzelnen Klassen neben den üblichen Medaillen und Kunstgegenständen 1000 ℳ an Klassen- und 250 ℳ an Dirigentenpreisen gestiftet worden. An das Klassensingen schließt sich das Ehren- und Hauptehrenpreissingen um wertvolle Kunstgegenstände an. Einen ganz besonderen Reiz wird das Singen um die Fürstenpreise ausüben.

* **Bochum,** 8. Juni. (Vier Kinder überfahren.) An der Ecke der Haldenstraße scheute das Pferd eines Bäckerfuhrwerks vor den Tieren einer wandernden Truppe. Das Pferd ging durch und bei dieser Gelegenheit wurden vier Kinder überfahren. Zwei Kinder wurden schwer, die beiden anderen leicht verletzt.

* **Remscheid,** 8. Juni. (Menschliches Elend.) In Kohlfurterbrücke entrollte sich am Dienstag ein Stück Artistenelend. Auf der Wiese an der Wupper hatte sich eine Familie fahrender Künstler niedergelassen, die offenbar große Not litt. Das nachmittags einsetzende Gewitter zerstörte die Hoffnung auf eine gute Einnahme und erst gegen Abend konnte die Familie ihre Künste zeigen. Aber sie hatte einen unglücklichen Tag. Während draußen auf dem Felde die Familie zur Erheiterung des Publikums ihre Sprünge und Witze machte, lag in dem armseligen Wohnwagen ein Kind auf der Totenbahre. Tränenden Auges machten die Leute die Scherze, aber es mußte geschehen, denn die anderen Kinder warteten auf Brot. Daß unter diesen Umständen mancher der wenigen Zuschauer das freiwillige Standgeld etwas reichlich ausfallen ließ, ist erklärlich, und allgemein hörte man nur Worte der Teilnahme.

* **Kempen,** 8. Juni. (Die Pflichtvergessene.) Verflossene Woche schickte die Frau eines Landwirts in Unterweiden ihr 16jähriges Kindermädchen mit dem Kinde zum Spazierengehen aus. Gegen abend war die Schöne noch nicht zurückgekehrt und die erschreckten Eltern begaben sich mit den Nachbarn auf die Suche, ohne jedoch eine Spur der Vermißten zu finden. Endlich kam man auf den Gedanken, bei der Mutter des Mädchens anzufragen, und diese schien ihre Tochter genau zu kennen. Nachforschungen bei den Husaren in Krefeld brachten die Hoffnungsvolle zum Vorschein. Sie hatte das Kind mit dem Wagen in ein nahegelegenes Roggenfeld geschoben und seinem Schicksal überlassen. Das arme Würmchen war einen Tag und eine Nacht dort liegen geblieben und war vollständig durchnäßt. Die holde Schöne wurde nach Verabreichung einer guten Portion ungebrannter Holzasche einer Besserungsanstalt übergeben.

* **Wesel,** 8. Juni. (Einen schrecklichen Tod) fand der Kapitän des Dampfers Cresendo 1, W. Gellessen aus Dortrecht (Holl.) auf der Fahrt von Holland nach Deutschland. Der Dampfer hatte 5 Schiffe im Schlepptau. Unterhalb der Eisenbahnbrücke bei Ginderich sprang im Maschinenraum plötzlich das Wasserstandsglas. Dem Heizer gelang es mit knapper Not, sich vor dem ausströmenden kochenden Wasser und heißen Dampf in Sicherheit zu bringen. Der Kapitän, der das Dampfboot führte, versuchte nun von Deck aus, nachdem er die Luke geöffnet hatte, den in Frage kommenden Krahnen mit einem Stocke abzusperren, erhielt aber das Uebergewicht und stürzte in den Maschinenraum, in dem bereits eine Menge kochenden Wassers stand. Nur als Leiche konnte er geborgen werden. G. ist 29 Jahre alt und seit einigen Monaten verheiratet. Die Schleppschiffe wurden durch einen anderen Dampfer weiterbefördert, während der Dampfer in den neuen Hafen gezogen wurde. Die Leiche wurde heute nach Dortrecht übergeführt.

* **Dinslaken,** 7. Juni. (Waldbrand.) Abermals hat ein verheerender Waldbrand die hiesige Gegend heimgesucht, nachdem erst vor wenigen Wochen 1000 Morgen Waldbestand durch Feuer vernichtet worden ist. Der Brand brach westlich der Gemeinde Gladbeck aus und vernichtete in dem Gebiete zwischen Gartrop-Bühl-Hünxe annähernd 500 Morgen Tannenschonung und außerdem für 10 000 ℳ aufgestapeltes Holz. Die Waldungen gehören der Freifrau v. Nagell und waren versichert.

* **Brühl,** 7. Juni. (Schweres Unglück.) Auf der Brühler Glasfabrik ereignete sich gestern nachmittag gegen 6 Uhr ein schweres Unglück. Zwei Arbeiter, die mit Reparaturarbeiten beschäftigt waren, erstickten infolge ausströmender Gase. Durch das schnelle Eingreifen von Mitgliedern der hiesigen Sanitätskolonne gelang es, einen der Erstickten ins Leben zurückzurufen. Bei den andern waren die Wiederbelebungsversuche erfolglos.

* **Biedenkopf,** 8. Juni. (Benzin-Explosion.) Zwei schulpflichtige Mädchen im Orte Kappel spielten mit einem Kinderkochherd und machten ein Benzinfeuer an. Das Benzin explodierte und die Kleider der Kinder fingen Feuer. Ein Mädchen wurde so schwer verbrannt, daß es starb. Das zweite Mädchen liegt schwer verletzt darnieder.

* **Lippoldhausen,** 8. Juni. (Einem schlimmen Unfall) ist gestern der Kaufmann Otto Berthold aus Dortmund mit knapper Not entgangen. Als Berthold mit seinem Kutschwagen den Uebergang der Bahn Osterfeld-Hamm passierte, wurde von dem diensthabenden Bahnwärter mit rasender Eile die Schranke heruntergelassen, so daß der Wagen auf dem Gleise weder vor- noch rückwärts konnte. In etwa 300 Meter Entfernung war auch schon ein von Waltrop kommender Personenzug in Sicht, und ein Unglück wäre unausbleibbar gewesen, wenn der Lokomotivführer die Situation nicht sofort erfaßt, den Dampf abgesperrt und die Bremsen in Tätigkeit gesetzt hätte. Der Führer brachte den Zug unmittelbar am Kutschwagen zum Stehen. Den Schrecken, den die Insassen des Wagens ausgestanden, kann man sich denken. Der Sohn des Herrn Berthold trug eine geringe Verletzung am Kopfe davon.

* **Münster,** 7. Juni. (Eine Versammlung von Gläubigern der Niederdeutschen Bank) beschloß, sich mit einer Eingabe an den Landtag und mit einer Bittschrift an den Kaiser zu wenden, es möge ihnen für den durch den Zusammenbruch der Niederdeutschen Bank entstandenen Schaden vom Staate eine Entschädigung gewährt werden. Mehrere Gläubiger haben sich außerdem mit einer solchen Bittschrift an den Prinzen Heinrich gewandt und ihn um Befürwortung der Wünsche der Geschädigten gebeten.

* **Minden,** 8. Juni. (Ein gemeingefährlicher Schwindler) wurde hier verhaftet. Ein Kaufmann Schlüter hatte sich unter dem Namen v. Behren hier eingemietet und zeigte in auswärtigen Zeitungen an, daß er ein „Kind einer Gutsbesitzerstochter" gegen einmalige Abfindung von 8000 ℳ zu vergeben habe. Zahlreiche Meldungen liefen ein, die Schlüter brieflich beantwortete und unter Angabe der Bedingungen um 80 ℳ für die Kosten bat. Dies glückte ihm in einer Anzahl von Fällen.

* **Köln,** 8. Juni. (Ein Fall von Genickstarre) ist bei einem Soldaten des Rhein. Fußartillerie-Regiments Nr. 8 das zurzeit auf der Wahner Heide Schießübungen abhält, festgestellt worden. Der Kranke ist in das Garnisonlazarett Deutz gebracht worden. Es sind alle sanitären Vorkehrungen getroffen worden, um der Verbreitung der tückischen Krankheit vorzubeugen. Der Korpsarzt weilte gestern nachmittag im Lazarett, um die Untersuchung zu leiten.

* **Duisburg,** 8. Juni. (Eine große Anzahl von Diebstählen) wurden hier ausgeführt. Dem Kartoffelhändler Sackenheim wurden etwa 2400 ℳ bares Geld gestohlen. Im Hause Neudorfer-Straße 177 drangen Diebe in die Wohnungen der Kaufleute Johr und Mayer ein und richteten dort arge Verwüstungen an. Bei dem Kaufmann Mayer fielen ihnen 1200 ℳ in die Hände. Der Witwe Deckhahn wurden 200 Mark und etliche Schmucksachen entwendet, dem Schuhmachermeister Korell für 200 ℳ Schuhwaren gestohlen. Andere Diebstähle wurden bei dem Kohlenhändler Johannes, Felsenstraße, und der Witwe Bigand, Lerchenstraße, verübt.

* **Aachen,** 7. Juni. (Fahrlässige Tötung.) Der 40jährige Zimmermeister Johann Elbern von hier hatte bei der

Künstlerliebe.

Roman von G. v. Schlippenbach. 45

Jetzt wurde ihr einsames Sinnen unterbrochen; näher kommende Hufschläge ließen sie aufhorchen und bald darauf sah sie einen Reiter kommen. Sie erkannte ihn sofort, es war Graf Biberstein. Er ritt sehr langsam; seine Haltung war lässig und er hielt den Kopf tief auf die Brust gesenkt. Es lag etwas Mutloses in seiner sonst männlich straffen Haltung, etwas, das Ernesta wehtat. Sah so ein hoffnungsvoller Freier aus? Oder sollte sich Gräfin Paula getäuscht haben, hatte er von Thekla Panzer einen Korb bekommen?

„Graf Biberstein!"

Ernesta war auf den Weg getreten und hatte seinen Namen gerufen, ehe sie es selbst gemerkt. Der feurige Braune scheute vor der hellen Frauengestalt und stieg kerzengerade; die eiserne Faust seines Reiters bändigte ihn. Wie blaß sein Gesicht geworden ist; er nagt an der Unterlippe. Sie weiß, das tut er immer, wenn er erregt ist. Er hat sich wahrscheinlich über des wilden Pferdes Steigen erschreckt. Jetzt springt er sporenklirrend aus dem Sattel. Er ist im Reitanzuge; die Flinte hängt ihm über den Rücken, die Tasche zur Seite; er muß aus Kronenberg hergeritten sein.

„Guten Abend, gnädigste Frau!" Er lüftet den grünen Hut mit der Spielhahnfeder und verneigt sich sehr höflich und förmlich, ohne ihr die Hand zu reichen.

„Begrüßt man so alte Freunde?" sagt Ernesta lächelnd, und in ihrer reizend freimütigen Art, die mit ein Hauptzauber ihres Wesens ist, hält sie ihm die Rechte hin. Er faßt die weiche, warme Hand und will ruhig bleiben. Die Berührung durchrieselt ihn heiß und er beugt das Knie vor ihr und küßt die feinen Finger, wie der Vasall vor seiner Fürstin tut. Der Hut ist zu Boden gesunken und sie sieht, daß sein dunkles Haar viele weiße Silberfäden aufweist. Ach ja, er ist ja schon ein alter Mann, fast vierzig. Das erscheint ein ehrwürdiges Alter, wenn man selbst Anfang der Zwanziger ist.

Seine Huldigung setzt sie in Verlegenheit, erst so fremd und nun? Sie entzieht ihm errötend die Hand, auf der seine Lippen brennen. Beide sind verlegen und finden anfänglich nicht den unbefangenen Ton. Wie immer, wenn das Herz voll ist, sprechen sie von gleichgültigen Dingen und berühren das Nächstliegende nicht. Der Graf hat den Zügel seines Pferdes um den Arm geschlungen; sie gehen nebeneinander durch das sinkende Zwielicht, nahe und doch getrennt durch den kleinen goldenen Ring, den die junge Frau am Finger trägt.

„Wußten Sie nicht, daß ich in Eisengrund war?" fragte Ernesta neckend. „Sie machten mir den Eindruck, als erblickten Sie einen Geist, als ich Sie anrief. Wo weilten Ihre Gedanken? Soll ich es Ihnen sagen?"

„Bitte!" versetzte er. „Ich weiß, Sie treffen nicht das Richtige."

„In Kronenberg bei Komtesse Thekla," versetzte sie und ist im nächsten Augenblick mit sich unzufrieden, weil sie es gesagt hat.

Er bleibt stehen. „So haben Sie auch von dem albernen Geschwätz gehört!" ruft er, heftig mit dem Fuße aufstampfend.

„Weshalb nennen Sie so, was eine erfreuliche Beobachtung ist!" antwortete sie, etwas eingeschüchtert durch seinen Zorn, der ihr an ihm etwas ganz Neues ist.

„Und das sagen Sie, gnädige Frau!" bricht es leidenschaftlich über seine Lippen. „Sie, die doch am besten wissen müssen, weshalb ich Junggeselle bleibe, warum ich nie mehr mein Herz verschenken kann."

Sie zittert heftig und legt beschwörend beide Hände auf seinen Arm. Wie ein greller Blitzstrahl durchzuckt es ihr Hirn; sie erkennt erst heute klar, was ihr bisher undenkbar erschienen ist.

„Sprechen Sie nicht weiter," fleht sie. „Zerstören Sie mir nicht das Glück der Heimkehr, trüben Sie nicht das Bild des treuen Freundes, den ich zu besitzen meinte."

Tränen liegen in ihrer Stimme bei diesen Worten. Er kann sie so nicht sehen und hat sich gleich wieder in der Gewalt. Alles lieber, als ihr auch nur eine Sekunde wehe tun. Er preßte sein zuckendes Herz zusammen und sagt sehr ruhig: „Verzeihen Sie die unnütze Andeutung. Ich wollte Ihnen nicht zu nahe treten, gnädigste Frau."

Sie stehen noch immer auf derselben Stelle, in der jetzt schneller sinkenden Dämmerung, leise wiehert der Braune nach dem Stall.

Ernesta hält das Haupt gesenkt, sie kann nicht zu dem Gesicht des Mannes aufsehen, aber sie fühlt, wie seine Hand zart und fast wie segnend über ihren blonden Scheitel streicht. Dann schwingt er sich auf sein Pferd und sprengt davon.

Sie streicht sich über die Stirn, wie ein Traum hält es sie umfangen, mechanisch setzt sie ihren Hut auf und geht heim.

An diesem Abend singt sie ihrem Vater alle seine Lieblingslieder vor, sie ist seltsam erregt, ihre Wangen glühen und sie ist so hübsch, daß der Baron neckend eine Aeußerung darüber verlauten läßt, als er ihr den Gutenachtkuß gibt. Sie schreibt noch einen langen Brief an Oskar, ganz besonders liebevoll klingen die Worte, es ist ihr, als müßte sie ihm etwas abbitten. Was ist es eigentlich? Sie ist sich keines Unrechtes bewußt. Sie liebt ihren Gatten innig. Und doch sagt sie sich, wie sonst oft: „Warum kann man nicht aus Graf Karl und Oskar einen Menschen formen, dann wäre mein Ideal erreicht."

* * *

Als sie sich das nächste Mal wiedersehen, ist es in Biberstein, am hellen, lichten Tage, keine Spur mehr von dem träumerischen Zwielicht, keine Spur mehr von der seltsam erregten Stimmung, die sie beide in der Stunde des Wiedersehens mit einem Zauber umsponnen hatte. Graf Biberstein steht auf der Treppe und empfängt seine Gäste mit vollendeter, etwas zurückhaltender Höflichkeit.

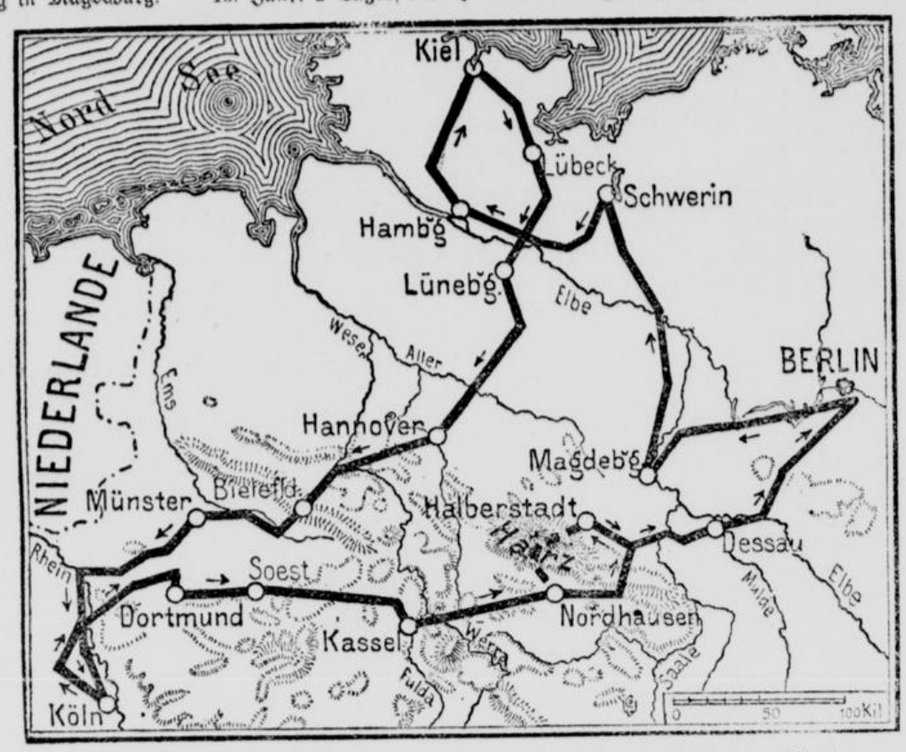
Er reicht Ernesta den Arm und führte sie in das Haus, in das schöne, stolze Heim, dessen Gebieter er ist. Wenn seine Schwägerin ihn verläßt, wird er allein in den großen Zimmern hausen, in denen seine Ahnen vor ihm gelebt. Es wäre doch schade, spricht man untereinander, wenn das uralte Geschlecht mit dem letzten Sprossen ausstirbt und die herrlichen Güter dem Staat zufallen. Graf und Gräfin Panzer scheint es, arbeiten dem entgegen und das hübsche, brünette Mädchen, ihre Tochter Thekla, gibt sich vergeblich Mühe, das Wohlgefallen für den stattlichen Nachbarn zu verbergen.

„Sie liebt ihn," denkt Ernesta im Laufe des Gesprächs mehr als einmal, denn aus Kronenberg und Umgegend haben sich die Gutsbesitzer mit ihren Familien in Biberstein eingefunden.

Daß der Graf das Mädchen nicht liebt, weiß Ernesta seit gestern und noch etwas. Aber sie stößt den Gedanken von sich, er erfüllt sie mit Groll, der Graf ist ihr nicht nahe getreten und dennoch . . dennoch! 185,26

Deutscher Rundflug um den B. Z.-Preis der Lüfte.

Das offizielle Programm für den Deutschen Rundflug um den B. Z.-Preis der Lüfte vom 11. Juni bis 7. Juli ist nunmehr herausgegeben. Die einzelnen Tagesstrecken sind: 11. Juni: 1. Tagesstrecke 143 Kilometer. Berlin—Magdeburg. — 12. Juni: Ruhetag in Magdeburg. — 13. Juni: 2 Tagesstrecke 176 Kilometer Magdeburg—Schwerin. — 14. Juni: Ruhetag in Schwerin. — 15. Juni: 3. Tagesstrecke 125 Kilometer. Schwerin—Hamburg. — 16. Juni: Ruhetag in Hamburg. — 17. Juni: 4. Tagesstrecke 83 Kilometer. Hamburg—Kiel. — 17. bis 23. Juni Flugwoche in Kiel. — 23. Juni: 5. Tagesstrecke 147 Kilometer. Kiel—Lüneburg. — 24. Juni: 6. Tagesstrecke 124 Kilometer. Lüneburg—Hannover. — 25. Juni: Ruhetag in Hannover. 26. Juni: 7. Tagesstrecke 180 Kilometer. Hannover—Münster. — 27. Juni: Ruhetag in Münster und örtliche Wettbewerbe. — 28. Juni: 8. Tagesstrecke 168 Kilometer. Münster—Köln. — 30. Juni: 9. Tagesstrecke 138 Kilometer Köln-Dortmund. — 1. Juli: Ruhetag in Dortmund und örtliche Wettbewerbe. — 2. Juli: 10. Tagesstrecke 153 Kilometer. Dortmund—Kassel, führt über Unna, Soest, Büren, Warstein, Hofgeismar. — 3. Juli: 11. Tagesstrecke 102 Kilometer. Kassel—Nordhausen. — 4. Juli: Ruhetag in Nordhausen. — 5. Juli: 12. Tagesstrecke 112 Kilometer. Nordhausen—Halberstadt. — 6. Juli: Ruhetag in Halberstadt. — 7. Juli: 13. Tagesstrecke 203 Kilometer. Halberstadt—Berlin. Die Teilnehmerliste weist 25 Flieger auf.



Uebersichtskarte zum Deutschen Rundflug um den „B. Z.-Preis der Lüfte". Start am 11. Juni.

Errichtung eines Dachstuhles dadurch gegen die baupolizeilichen Vorschriften verstoßen, daß er vorher das oberste Stockwerk des Neubaues nicht genügend hatte abdecken lassen. Bei den Arbeiten am Dachstuhl stürzte ein Zimmermann ab; er fiel durch eine Lücke in der Abdeckung und blieb tot. Die Strafkammer verurteilte den Zimmermeister wegen fahrlässiger Tötung zu einem Monat Gefängnis.

Warum soll man Polizeihunde verwenden?

Jedes Jahr bringt der Polizei neue Aufgaben; jede neue Aufgabe neue Schwierigkeiten für den Polizeidienst, neue Gefahren für die Polizeibeamten, neue Anforderungen an deren Nerven.

Die Neigung, die Rechtsordnung zu brechen, wächst mit den Fortschritten des Kulturlebens; die Schwierigkeit, Rechtsverbrecher zu ermitteln, mit der Entwicklung der diesen zur Verfügung stehenden Hilfsmittel, des Nachrichten- und Verkehrswesens.

Um der Rechtsordnung Achtung, dem Bürger größtmöglichste Sicherheit, dem Beamten hohe Leistungsfähigkeit und Schutz gegen Hinterlist und Roheit zu verschaffen, muß die Polizeiverwaltung jedes sich für ihre Zwecke darbietende Hilfsmittel benutzen.

Als ein vorzügliches Hilfsmittel zur Vervollkommnung des Polizeidienstes hat sich durch jahrelange Erprobung der Polizeihund erwiesen.

Der Hund ist dem Menschen überlegen an Wahrnehmungs- und Geruchsvermögen, sowie an Schnelligkeit, Sprungfähigkeit und Ausdauer. Er verfügt in seinem Gebiß über eine vom Menschen gefürchtete, diesem aber ungefährlichere Waffe, als das Seitengewehr und der Revolver des Polizeibeamten sind. Der Polizeihund ist dazu ausgebildet, mit diesen ihn auszeichnenden besonderen Fähigkeiten dem Polizeibeamten zu dienen, ihn zu ergänzen und erforderlichenfalls zu schützen.

Er ist es, der seinen Herrn begleitet auf allen Gängen, der ihn verteidigt in jeder Gefahr, ungeachtet von Hieb und Schuß. Aber nicht als Begleithund allein, vielmehr sein scharfer Geruchsinn ist es, der ihn zu dem Ansehen gebracht, das er heute inne hat. Wie manche dunkle Tat hat durch die feine Nase eines Hundes seine gerechte Sühne erhalten. Es ist daher auch hoch anzuschlagen, daß unsere Behörden diese Bewegung anerkannt haben und tatkräftig unterstützen. Am kommenden Sonntag wird gelegentlich der großen Hundeausstellung eine Prüfung von Polizeihunden am „Schützenhof" stattfinden, deren Besuch nicht warm genug empfohlen werden kann.

Bunte Chronik.

× **Der Streit um die Brosche der Kaiserin.** Die Blumenhändlerinnen vom Rathausplatz in Brüssel führen ihren Streit um die beiden von der deutschen Kaiserin geschenkten Broschen, über die wir wiederholt berichtet haben, weiter. Die unterlegene Partei hat jetzt gegen die beiden Besitzerinnen der Schmuckstücke bei der Staatsanwaltschaft Anklage auf Meineid beantragt, weil der geleistete Eid, daß keine Abmachung unter den Blumenhändlerinnen bestanden habe, wonach ein etwaiges Geschenk der Kaiserin geteilt werden sollte, wider besseres Wissen erfolgt sei.

× **Die Forderung der Olympier.** 400 000 Frs. Lösegeld fordern die griechischen Räuber vom Olymp für die Freilassung des in ihren Händen befindlichen deutschen Ingenieurs Richter. Eine in ihrer Unverschämtheit besonders bemerkenswerte Forderung! Die griechischen Strolche, die nicht lesen und schreiben können, wissen jedenfalls, daß ein deutscher Forscher für die Kulturwelt Wert besitzt und stellen danach ihre Forderung. Man muß es den Banditen der Abruzzen oder der sizilianischen Striche lassen, daß sie in dieser Hinsicht doch noch ein wenig anständiger sind als ihre griechischen Kollegen.

Beim Schützenfest in Gleiwitz brannte ein Kinematographentheater vollständig nieder, und zwar infolge einer Filmexplosion. Die Besucher zerschnitten zum Teil das Zelt und konnten sich so ins Freie retten. Mehrere Frauen wurden ohnmächtig, jedoch wurde niemand ernstlich verletzt. — Auf der **Rennbahn zu Epsom,** dem Karlshorst Londons, wurde die Leiche einer sehr elegant gekleideten Dame gefunden. Die ärztliche Untersuchung ergab ein seltsames Verbrechen. Die Dame war von einem unbekannten Verbrecher ihrer nicht unbeträchtlichen Barschaft und ihrer Schmucksachen beraubt worden. Aus Schreck über den Ueberfall hatte aber ein Herzschlag ihrem Leben ein Ende gemacht. — Nach **Unterschlagung** von 35 000 Mark wurde der 18jährige Bankl hrling Leon Kockanowsky in Posen flüchtig. Von dem hoffnungsvollen Bürschchen fehlt jede Spur. — Auf der Strecke Dresden—Berlin erlitt der **Schnellzug 63 einen Unfall.** Die drei letzten Wagen des Zuges, die mit Pfingstausflüglern dicht besetzt waren, schoben sich aus unaufgeklärter Ursache während der Fahrt plötzlich ineinander, ohne daß der Lokomotivführer von dem Unfall etwas merkte. Erst nachdem in den gefährdeten Wagen von den Zuggästen die Notbremse gezogen wurde, kam der Zug zum Stehen. Die Fenster der drei letzten Wagen waren zertrümmert, und mehrere Personen hatten Hautabschürfungen davongetragen. — Ein jedenfalls **diebessicheres Versteck** hatten Spitzbuben in der Nähe von Hannover für eine Beute von 150 000 ℳ in Wertpapieren gewählt. Der Schatz war in einem Ameisenhaufen vergraben! Daneben fand man noch einen Sack voll Silberzeug. — Eine 53jährige Klempnerswitwe in Berlin und ihre schwachsinnige Tochter machten ihren Leben durch **Leuchtgasvergiftung** ein Ende.

Verantwortlich für die Redaktion: Friedrich Kraas; Druck und Verlag von Carl Braus, beide in Schwerte.

Bekanntmachung.

Bestimmungen

des Ministers für Handel und Gewerbe über die Ableistung der halbjährigen praktischen Tätigkeit der Gewerbeschullehrerinnen.

(Ziffer VIII der Vorschriften über die Ausbildung von Gewerbeschullehrerinnen vom 23. Januar 1907.)

I. Während der praktischen Tätigkeit sollen die angehenden Lehrerinnen die berufsmäßige Ausübung desjenigen Gewerbes kennen lernen, in dem sie später unterrichten wollen.

II. Die praktische Tätigkeit kann vor oder nach dem Besuch der Bildungsanstalt für Gewerbeschullehrerinnen oder auch nach dem Probejahr abgeleistet werden. Sie kann ferner in die Zeit vor dem Eintritt in die Bildungsanstalt für Lehrerinnen der weiblichen Handarbeiten oder der Hauswirtschaftskunde fallen, dann darf sie aber erst nach vollendetem 18. Lebensjahre begonnen werden.

III. Bei der Auswahl der Arbeitsstätte haben die Kandidatinnen die Zustimmung der Vorsteherin derjenigen Lehrerinnenbildungsanstalt einzuholen, die sie schon besucht haben oder demnächst besuchen wollen. Die Vorsteherin ist verpflichtet, die Kandidatinnen bei der Auswahl der Arbeitsstätte mit Rat und Tat zu unterstützen. Haben die Kandidaten bereits eine bestimmte Arbeitsstätte im Auge, so sind sie verpflichtet, der Vorsteherin jede von dieser gewünschte Auskunft über die Arbeitsstätte zu erteilen.

Während der praktischen Tätigkeit müssen die Kandidatinnen der Vorsteherin nach deren Vorschrift regelmäßig Berichte über die Tätigkeit erstatten und die Arbeitsstätte wechseln, wenn sich herausstellt, daß sie zur Ausbildung ungeeignet ist. Falsche Angaben der Kandidatinnen über ihre Beschäftigung können die Ungültigkeitserklärung der ganzen Tätigkeit oder die Entziehung der bereits erteilten Lehrbefähigung zur Folge haben.

Eine von einer Vorsteherin nicht überwachte Tätigkeit kann nur auf besonderen Antrag vom Minister für Handel und Gewerbe als gültig anerkannt werden.

IV. Nach Beendigung der praktischen Tätigkeit soll die Vorsteherin eine Bescheinigung über die Art der Tätigkeit und über die Leistungen der Kandidatinnen von der Leitung der Arbeitsstätte nach dem anliegenden Muster erbitten und dem Landesgewerbeamt durch Vermittelung des zuständigen Regierungspräsidenten — in Berlin des Polizeipräsidenten — zu den Personalakten der Kandidatinnen einsenden. Auf der Bescheinigung hat die Vorsteherin zu vermerken, daß die Wahl der Arbeitsstätte von ihr gebilligt und die Tätigkeit der Kandidatin von ihr in der vorgeschriebenen Weise überwacht worden ist. Erst durch diesen Vermerk erhält die Bescheinigung ihre Gültigkeit für den Nachweis der praktischen Tätigkeit.

V. Die Vorsteherinnen müssen dem Landesgewerbeamt alle diejenigen Arbeitsstätten namhaft machen, die sich als geeignet für die Ausbildung herausgestellt haben, und im Landesgewerbeamt ist ein Verzeichnis dieser Arbeitsstätten anzulegen.

Bestimmungen

des Ministers für Handel und Gewerbe über die Ableistung des Probejahrs der Gewerbeschullehrerinnen.

(Ziffer IX der Vorschriften über die Ausbildung von Gewerbeschullehrerinnen vom 23. Januar 1907.)

I. Während des Probejahres sollen die angehenden Lehrerinnen die zur Ausbildung ihres Berufs erforderliche Uebung und Sicherheit im Unterrichten erlangen sowie den Betrieb einer für den Unterricht schulentlassener Mädchen bestimmten Schule gründlich kennen lernen.

II. Das Probejahr muß an den Königlichen Handels- und Gewerbeschulen für Mädchen in Posen, Potsdam, Rheydt oder an solchen Schulen abgelegt werden, die hierfür vom Minister für Handel und Gewerbe als geeignet bezeichnet sind.

III. Die Probekandidatinnen haben sich durch Vermittelung der Vorsteherin derjenigen Bildungsanstalt für Gewerbeschullehrerinnen, an der sie die Prüfung bestanden haben, zur Ueberweisung an eine Anstalt beim Landesgewerbeamt zu melden, das etwaige Wünsche bei der Auswahl der Anstalt tunlichst berücksichtigen wird. Jedoch ist die Ueberweisung an die Anstalt ausgeschlossen, an der die Ausbildung zur Gewerbeschullehrerin erfolgte.

IV. Einer Anstalt dürfen in der Regel nur so viel Kandidatinnen zugeteilt werden, daß jeder zur Ueberwachung der Ausbildung bestimmten Lehrerin höchstens 3 Kandidatinnen zufallen.

V. Die Ausbildung wird von der Vorsteherin der Anstalt geordnet und erfolgt in der Regel in folgender Weise: Die Kandidatinnen haben im ersten Vierteljahr beim Unterricht zu hospitieren, im zweiten Vierteljahr einzelne Stunden im Beisein der anleitenden Lehrerin und im zweiten Halbjahr einen ganzen oder einen Teilkursus selbständig, aber unter ständiger Kontrolle der anleitenden Lehrerin, zu übernehmen. Diese hat mit den Kandidatinnen den Lehrstoff und seine Verteilung auf die einzelnen Stunden regelmäßig zu besprechen und hinterher auf Fehler aufmerksam zu machen. Diese Gelegenheit ist möglichst zu Besprechungen über Fragen der praktischen Pädagogik sowie namentlich über die in den einzelnen Unterrichtsfächern zu befolgenden Methoden zu benutzen. Für das Hospitieren und Unterrichten sind 12 bis 18 Stunden wöchentlich zu verwenden. Während des zweiten Halbjahres und in dringenden Fällen auch schon während des ersten können die Kandidatinnen einige Stunden vorübergehend mit der Vertretung von Lehrerinnen betraut werden.

In der übrigen Zeit sind sie durch die Vorsteherin mit allen zum Schulbetriebe gehörigen Arbeiten vertraut zu machen und zur Hilfeleistung bei diesen heranzuziehen. Sie sind insbesondere bei allen Konferenzen über den Schul- und Unterrichtsbetrieb zu beteiligen, soweit das dienstliche Interesse dem nicht entgegensteht. Auch ist ihnen tunlichst Gelegenheit zu geben, andere Schuleinrichtungen und geeignete hauswirtschaftliche und gewerbliche Betriebe der Stadt und der nächsten Umgebung, soweit dies ohne Kosten für die Schule geschehen kann, kennen zu lernen.

Ueber die gewonnenen Eindrücke haben die Kandidatinnen kurze schriftliche Berichte zu liefern. Ferner haben sie vierteljährlich über eine ihnen von der Vorsteherin der Anstalt gestellte Aufgabe eine schriftliche Arbeit zu fertigen oder einen Vortrag zu halten. Hierbei sind gelegentlich auch solche Stoffe zu behandeln, die der weiteren allgemeinen Fortbildung dienen.

Die wöchentliche Arbeitszeit soll für die einzelne Kandidatin 30 Stunden nicht überschreiten.

VI. Den Probekandidatinnen darf für die Ausbildung keine Gebühr auferlegt werden, auf der anderen Seite haben sie auch keinen Anspruch auf Entschädigung. Nur wenn sie die unter V als zulässig bezeichneten Vertretungen übernehmen, muß ihnen das übliche Stundenhonorar bewilligt werden.

VII. Nach Abschluß des Probejahrs hat die Vorsteherin dem Landesgewerbeamt die Personalpapiere der Kandidatinnen mit einem Bericht über den Gang der Ausbildung, die Leistungen und das Verhalten derselben durch Vermittelung des zuständigen Regierungspräsidenten — in Berlin des Polizeipräsidenten — zu übersenden.

M.

Bescheinigung über praktische Tätigkeit.

Fräulein . . . . aus . . . . ist bei mir (uns) vom . . . . bis . . . . und zwar durchschnittlich täglich . . . . Stunden tätig gewesen. Ihre praktisch Beschäftigung erstreckte sich auf . . . . . Ihr Fleiß und ihre Leistung waren . . . . . .

(Ort und Datum) . . . . . .
(Name der Arbeitsstätte) . . . . .
(Unterschrift) . . . . . .

Vorstehende Bestimmungen werden hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht.

Arnsberg, den 13. Mai 1911.

Der Regierungspräsident.

I. 21. Nr. 862. J. A.: Müller. 3600.

Kinderlaube

redigiert von Martha Kempner-Hochstädt.

Ein Stücklein vom bösen Hans.

Geblasen von Onkel Max.

Der böse Hans quält jedes Tier,
Das sich zu ihm verloren,
Ein Miezchen da, ein Hündchen hier,
Nichts ließ er ungeschoren.
Besonders mit dem Blasrohr macht
Der Bursch die tollsten Streiche,
Und von solch schnöder Niedertracht
Zeugt manche Vogelleiche.

Einst auf dem Landungssteg er stand
Des heimatlichen Flusses
Und schoß mit sicherm Aug' und Hand
Voll grausamen Genusses
Auf all die kleinen Fischelein,
Die munter darin schwammen —
O krampft sich dir, du zweiter Kain,
Denn nicht das Herz zusammen?

Doch wie er aufblickt, kommt herbei
Ein Vöglein grad' im Fluge,
Da denkt der böse Hans: „Ei, ei,
Bist grade recht im Zuge!"
Er zielt genau und schießt dann ab,
Und richtig trifft er wieder!
Das Vöglein sinkt zur Erd' herab,
Getroffen am Gefieder.

Doch Hans, nach hinterrücks gebückt,
Zu eifrig zielt und stiert er,
Da ward die Strafe ihm geschickt,
Das Gleichgewicht verliert er,
Und plumps lag er im Wasser hier,
Ertrank im Heimatsflusse,
Drum, Kinder, quälet nie ein Tier,
Die Straf' folgt auf dem Fuße.

Der Tanz mit dem Wassermann.

Von Tante Martha.

Zu Laibach wohnte in dem gleichbenannten Flusse ein Wassergeist, den man den Nix oder Wassermann hieß. Im Jahr 1547 am ersten Sonntag im Juli kam nach alter Sitte zu Laibach auf dem alten Markt bei dem Brunnen, der durch eine dabeistehende schöne Linde luftig beschattet war, die ganze Nachbarschaft zusammen. Sie verzehrten in freundlicher und nachbarlicher Vertraulichkeit bei klingendem Spiel ihr Mahl und huben darauf mit dem Tanze an. Nach einer Weise trat ein schöngestalteter, wohlgekleideter Jüngling herzu, gleich als wollte er an dem Reigen teilnehmen. Er grüßte die ganze Versammlung höflich und bot jedem Anwesenden freundlich die Hand, welche aber ganz weich und eiskalt war und bei der Berührung jedem ein seltsames Grauen erregte. Hernach zog er ein wohlaufgeschmücktes und schöngebildetes Mägdlein von leichtfertigem Wandel, das Ursula Schäferin hieß, zum Tanze auf, die sich in seine Weise auch meisterlich zu fügen und in alle lustige Possen zu schicken wußte. Nachdem sie eine Zeitlang miteinander wild getanzt, schweiften sie von dem Platz, der den Reigen zu umschränken pflegte, immer weiter hinaus, von jenem Lindenbaum nach dem Sittich'er Hofe zu, daran vorbei, bis zu der Laibach, wo er in Gegenwart vieler Schiffleute mit ihr hineinsprang und verschwand.

Die weiße Jungfrau auf der Homburg.

Einst hütete, wie die Sage erzählt, ein Knecht am Fuße der Homburg die Kühe. Da sah er bald nach Mittag eine weißgekleidete Jungfrau von der Burg herabkommen, geradeswegs auf sich zu. „Fürchte dich nicht," sprach sie, „denn du kannst mich erlösen, wenn du willst, und das soll dir nicht zum Nachteil gereichen". Als der Knecht dazu bereit war, führte sie ihn hinauf in die Burg. Hier gab sie ihm ein goldenes Tragholz, woran zwei goldene Eimer hingen, und befahl ihm, damit dreimal aus dem Tale Wasser heraufzuholen; aber er dürfe sich hierbei durch nichts irremachen lassen. Er ging also zum Tale hinunter und füllte die Eimer. Unterwegs kamen viele Reihe auf ihn los und stießen nach ihm, doch taten sie ihm nichts zuleide, also daß er glücklich oben ankam. Als er zum zweiten Mal Wasser heraufholen wollte, begegnete ihm eine ganze Herde Gänse, die ihre langen Hälse nach ihm ausstreckten, als wenn sie ihn beißen wollten; doch auch diese taten ihm nichts. Beim dritten Mal aber stürzte eine ganze Herde Ochsen mit großen Hörnern und furchtbar glühenden Augen auf ihn los. Bei deren Anblick ergriff ihn ein derartiger Schrecken, daß er die Eimer fortwarf und davonlief. Als die Jungfrau dies sah, stieß sie einen gewaltigen Schrei aus und begann dann laut zu klagen: „Nun muß ich wieder eine Eichel pflanzen, und erst wenn aus dieser ein Baum geworden und der Baum abgehauen und geschnitten und aus den Brettern eine Wiege gemacht worden ist, so kann der Knabe, der zuerst darin gewiegt wird, mich wieder zu erlösen versuchen."

Zifferblatt-Rätsel.

Die Ziffern der Uhr sind durch Buchstaben zu ersetzen; derart, daß bedeuten:

1—5 Geschäftsvermittler
2—5 Stadt in Belgien
3—6 Schwimmvogel
5—8 Dritter Ton im Grundton
6—8 Mineral
6—12 Stadt in Armenien

Viereck-Rätsel.

d	e	e	e	Name eines römischen Kaisers,
e	f	f	i	Fluß in Deutschland,
n	o	o	o	Eine Naturerscheinung,
r	r	r	r	Ein Fisch.

Zweisilbiges Rätsel.

Mit der ersten schmückt sich die Natur,
Die zweite ist ein kleines Hölzchen nur;
Das Ganze ist als Gift bekannt.
Nun sage mir, wie wird's genannt?

(Die Auflösung der Rätsel usw. erfolgt in der nächsten „Kinderlaube". D. Red.)

Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde

43. Jahrgang ○ Erste und älteste Tageszeitung des Kreises. ○ Haupt-Annoncenblatt

Unterhaltungs-Beilage zu Nr. 133 — Freitag, 9. Juni 1911.

Drei aus Frau Ranes Geschlecht.

Roman aus dem Marineleben von Heinz E'Monts.

(2. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Line Richter, ihr Bruder und Obermaat Fröhling saßen eng beisammen zwischen den an Deck aufgestapelten Gütern, und gute Laune ging im Kreis. Am ausgelassensten aber war Line Richter, die tausend Tollheiten redete mit ihrer, bei aller Weichheit des Lautes doch so durchdringenden Stimme.

Wie die der Vögel des Moores tönt sie, dachte Fröhling, und er meinte, dieser Ton müßte den Leuten da draußen immerzu in den Ohren klingen, daß sie ihn alle annähmen.

„Habe ich dir schon erzählt," wandte sich Line Richter plötzlich mitten in einer tollen Lache an den Bruder, „daß Wilhelm Kohler fast jeden Abend zu uns herüberkommt?" Und dabei sah sie verstohlen nach Fröhling hinüber, welchen Eindruck ihre Worte wohl auf diesen machten.

Aber der bezwang sich, so sehr des Mädchens Rede, überhaupt das ganze leichtfertige Tun, das dieses heute an den Tag legte, auch sein Innerstes aufwühlte.

„Wilhelm Kohler," fragte Richter, „was will denn der Junge bei euch?"

„Der Junge!" Line rief es scheinbar schmollend und warf abermals einen Blick auf Fröhling. „Junge! Du hast wohl ganz vergessen, daß du bald drei Jahre nicht zu Hause gewesen bist und daß in drei Jahren aus Jungens mitunter recht hübsche Männer werden können."

Richter brummte ärgerlich etwas Unverständliches vor sich hin. Fröhling schaute traumverloren ins Weite. Auch Line schwieg. Sie fühlte, daß sie Fröhling in der Absicht, ihn ein wenig zu necken, wehe getan hatte.

Was kümmerte sie Wilhelm Kohler. Allerdings, sie wußte, er kam ihretwegen, aber dem Ideal, das sie sich von ihrem Zukünftigen entworfen hatte, entsprach dieser ungelenke Torfschiffer ganz und gar nicht. Nein, da mußte ein anderer kommen. Und dieser andere, das war Fröhling.

An den Ufern qualmten die Schwaden des verdampfenden Regens, das einfache Takelwerk des Schiffes hing voll zitternder Tauperlen, und das Frühlicht baute goldene Straßen über die eilende Flut.

Und immer weiter ging die rasche Fahrt, und je höher die Sonne stieg, desto grüner schillerten die Wasser.

Dann sah Fröhling das Schiff in einen schmalen Kanal voll dunkelbraunen, geheimnisvoll gurgelnden Wassers einlaufen. Erst zwischen leichtgewelltem grünen Wiesengrund, auf den der Frühling seine Pracht mit vollen Händen ausgestreut, dann zwischen braunen Torfstichen voll Melancholie und Schwermut.

Dann endlich, als der Sonnenwagen bald dem Scheitelpunkte seiner Bahn sich nahte, und es war, als klinge die Luft in dem rinnenden Gold, da sah man in der Ferne wieder den charakteristischen Torfrauch menschlicher Wohnungen in die Luft sich spinnen, und ein kleines Kirchlein streckte sein braunbedachtes Türmchen in die klare Maienluft. Mit seinem weißen Zifferblatt an die Vergänglichkeit alles Irdischen mahnend.

Das Haus der Richters lag dicht an dem Schiffgraben. Da, wo der von dem alten Richter angelegte Moorgraben in das Flet mündete.

Dort standen der alte Richter und seine Frau, als Klas Hugen das Boot anlegte und der Junge mit der Fangleine an Land sprang, während die drei Passagiere über die niedere Schiffsreling kletterten.

„Wat 'ne Freud', wat 'ne Freud," rief der alte Moorbauer ein über das andere Mal, als er den beiden Neuangekommenen in die blanken Augen sah. Und Göschen, seine Frau, drückte ihren großen bärtigen Jungen immer wieder ans Herz und sagte nur: „Min Jong, min Jong."

Dann schritt man die Werft hinauf nach dem Haus. Das sah gar nicht aus, als ob die Armut drinnen wohnte. Frisch gestrichenes grünes Gebälk lief durch die Mauern von roten Ziegeln, und auf dem braunen Heidesoden des Dachfirstes hatte der Frühling das Moos geschwellt. Die Birken, die der Wind als Samen in das Rohr des Daches gelegt und die nun schon über fußhoch gewachsen waren, trugen junges Laub.

Sie zerrissen den sanften Schleier des Torfrauchs über dem Dach, und der ganz leise gewordene Odem des Windes wehte das bläuliche Gespinst von dannen. Ueber der Tür aber spannte sich ein blauer Querbalken, an dem stand mit schwarzen Buchstaben:

Herr Gott du wullt din Leiw un Segen
Hier op dat Hus un Minschen legen
Die es hevt dut, un es bewohnen
Wollt du vull Gnaden immer schonen.
Lat Füer, Water, Sturm un Brand
Hier von dat Hus stets abgewandt.

Johann Richter und Frau Gesine, geb. Winding.
1872.

Durch diese Tür führten Jan Richter und Göschen strahlenden Auges den Gast und den heimgekehrten Sohn, und sie betraten alle die Diele, auf die von rechts und links ein sanfter Lichtschein durch die grünlichen Scheiben fiel.

„Dieses ist das Flet," erklärte Obermaat Richter dem Kameraden „weil der Boden hier zum Unterschied von der eigentlichen Diele mit Fliesen belegt ist. Es ist der Hauptaufenthaltsort in einem Moorhause."

Und dann machte er Fröhling auf den in der Mitte stehenden Herd aus Klinkersteinen aufmerksam, auf dem das Torffeuer schwelte, auf den Kessel, der in Ketten darüber hing, und auf den Speck und das Fleisch und die Würste, die unter dem Gebälk der Decke ihren Platz hatten, damit sie in dem Rauch des Feuers hingen.

Vom Flet führte eine rote Ziegeltreppe nach den Giebelstuben. Und in der Mauer, die diesen Teil des Hauses abschloß, waren die Türen zu den beiden Stuben, die Richter und Fröhling bewohnen sollten.

In der Fröhlings sah es besonders freundlich aus. Auf den Butzenscheiben der Fenster lag in weichen Falten das sanfte Weiß kleiner Mullgardinen. Hinter den Scheiben eines buntgestrichenen Schrankes standen leuchtend rote, blaue und gelbe Geschirre mit naiv aufgemalten Figuren. Auf dem plumpen Tisch lachte ein Stückchen des draußen blauenden Maien: schlichte Blumen, wie sie das kleine Gärtchen hinter dem Hause aufmerksamer, liebevoller Pflege lohnte. In das Gemäuer der Wand aber war ein Bettkasten eingelassen, mit glänzend polierten Schiebetüren.

„Hier laß dir's wohl sein," sagte Richter zu dem Freund. „Es ist unsere beste Stube, die meine Alten dir eingeräumt haben." Und die Dankesworte Fröhlings abwehrend, meinte er: „In einer halben Stunde essen wir."

Als dann das heute besonders festliche Mahl eingenommen war, wanderten alle hinaus, dem Gaste ihr Eigentum zu zeigen, und besonders stolz war Jan Richter auf ein paar Dutzend silberstämmiger Birken, die er selbst gepflanzt hatte und die bereits doppelte Mannshöhe erreicht hatten. „Es ist ein hartes Land," sagte er. „Man muß jeden Halm erst dem Moor abtrotzen und ihn dann mit blutigem Schweiß aus der Erde kratzen." Auch die paar Kühe sah Maat Fröhling und die Heidschnucken draußen und die starkhörnigen Ziegen, die mit Line so vertraut taten; er sah ein paar Felder mit jungem Grün und den blumengeschmückten Teppich frisch gewässerter Wiesen, er sah auch ein Torfstück, das Richter in den nächsten Tagen abbrennen wollte, um Buchweizen zu säen, den schon ausgehobenen Torf, der in kleinen Pyramiden zum Trocknen aufgesetzt war, und die zahllosen kleinen Gräben, die den Ackerboden entwässerten und in denen die bräunlichen, mißfarbenen Wasser träge dahinschlichen.

„Ein trügerischer Boden," sagte der alte Richter, als Fröhling einmal auf das Schwanken der Erde unter den Tritten der Männer aufmerksam machte. „Anno 47, mein Vater selig erzählte es häufig, um die Schneeschmelze, da soff die Moorerde sich voll Wasser bis zum Platzen und zuletzt löste sie sich von dem festen Untergrund, und die Felder trieben davon, mit allem, was darauf war . . . ."

Als die kleine Gesellschaft im Begriff war, in das Haus zurückzukehren, traf sie auf einen schlanken Burschen, der, am Wege stehend, sie erwartete. Und das Gold des sterbenden Tages spielte in seinen blonden Haaren und überflutete sein Gesicht mit einem rötlichen Schein. Das stach gar seltsam ab von dem eigentümlichen Feuer, das in seinen Augen flackerte.

„Sieh, da ist ja Wilhelm Kohler," sagte der alte Richter. „Kick mol, min Jung, wat de grot worn is."

Maat Richter gab dem Burschen die Hand und machte ihn auch mit dem Freunde bekannt. Aber als die beiden sich die Hände drückten, war es jedem, als rinne geschmolzenes Metall durch seine Adern. Ihre Blicke tauchten ineinander: nur sekundenlang, aber es genügte, um jeden in dem andern den Nebenbuhler erkennen zu lassen.

Ob er zum Abend ein wenig herüberkomme, fragte der alte Richter, aber der Bursche verneinte, er müsse hinaus ins Moor, um nach einem Stück zu sehen, das zum Abbrennen vorbereitet werde.

Dann schritt er hastig von dannen, quer durch die maigrünen Büschel der Moormyrte, die weithin die Heide deckte.

„Wer ist dieser Wilhelm Kohler eigentlich?" fragte Fröhling seinen Maaten.

„Der Sohn eines vor Jahren in der Nordsee gebliebenen Schiffers," entgegnete dieser. „Er lebt seitdem bei seinem Onkel, da drüben steht das Haus." Er zeigte nach einem recht stattlichen Anwesen, dessen hellgetünchte Wände, etwa fünf Minuten von dem der Richters entfernt, grell in dem noch einmal aufflackernden Lichte standen. — — —

Die Sterne brannten an, und die Wipfel der Birken wurden immer blanker unter dem Silberstaub des Mondlichts und ihre Stämme immer bleicher, und in den Stechpalmenbüschen stimmten die Nachtigallen.

Da trug Fröhling sein abermals waches Sehnen hinaus in die schweigende Weite.

Züküht! Züküht!

Maat Fröhling lauschte und dachte: Vordem habe ich nicht hingehorcht, wenn die Nachtigallen schlugen. Warum höre ich das jetzt wohl? Es ist lieblicher als alle Vogelstimmen, die sonst im Lande sind. Es deucht mich, in keinem Lande seien diese Vögel so zahlreich, wie in diesem stillen Moor. Aber vielleicht auch — —

Er ward still und sann.

Und immerfort sprang der Quell der süßen Töne in den Stechpalmenbüschen.

Vielleicht auch, weil die Moorheide so gar nichts besitzt, was lieblich und schön ist. Darum sind ihren Nächten diese klingenden Flöten gegeben, daß auch sie einen Reichtum haben vor anderen.

Er sah den sanften Glanz, der in der Welt war, und lauschte, ob nicht die zitternden Rinnsale, die über die Blätter rannen, einen Klang gäben.

Die Luft war so klar, daß der Flug der Käuze einen Schatten auf den lichten Grund warf. Der flog so leise wie der Vogel selbst und verschwand.

Da war ein Brechen in der Moormyrte und ein flüchtiges Stampfen über dem Torf; drei Rehe flogen vorüber.

Maat Fröhling richtete sich aus seiner liegenden Stellung auf und spähte in die Nacht, aus deren Silber das fluchtgescheuchte Wild hervorgebrochen.

Es war nichts weitum im Moor, das die Rehe zu schrecken vermocht hätte. Es war kein Weg in der Nähe, auf dem ein Mensch zu irgendeinem Moordorf wandern konnte. Und doch flohen die Tiere. Die Moormyrte, die unter den flüchtigen Hufen gewogt, die Buschkiefern, die noch eine Zeitlang geschwankt hatten, standen wieder still in dem Schimmerlicht der Nacht.

Der Schlag der eilenden Hufe, der über der Moorheide zu dumpfem Dröhnen wurde, wie alles Leben hier sich machtvoller und trotziger auslebt, war verhallt.

Maat Fröhling sagte sich, da müsse etwas Fremdes sein, und spähte unverwandt ins Weite.

Und da war mit einem Male über den Gagelbüschen drüben ein Leuchten von goldenem Haar und ein weißes Antlitz.

Line Richter.

Auch sie suchte Rettung vor dem ihr Inneres verzehrenden Brand in der stillen Heide, zwischen den klingenden Büschen, in der tönenden Nacht.

Fröhling rief das Mädchen an.

Und dann saßen sie beisammen und redeten alltägliche Dinge, wo ihre Herzen doch nach einer ganz anderen Sprache dürsteten.

Und des Mädchens Stimme klang zag, und es war darin wie verhaltenes Weinen. Ihre Augen waren blank, und an ihren Wimpern blitzten demantene Tropfen.

(Fortsetzung folgt.)

Illustriertes Unterhaltungsblatt der „Schweizer Zeitung" für Stadt und Land.

Denkspruch.

Nach Großem drängest deine Seele?
Daß sie im Kleinen nur nicht fehle!

Bauernfeld.

Der Bräutigam.

Humoristische Skizze von A. A. Laeikin.

(Nachdruck verboten.)

„Nein, Seraphima, du kannst sagen, was du willst, heute muß die Sache zur Entscheidung kommen, ich muß wissen, mit welchen Absichten er zu uns kommt. Nach meiner Berechnung hat er über ein halbes Pud Lachs gegessen, und das Pfund hat in diesem Jahre nie weniger als 50 Kopeken gekostet. Und der Schweizerkäse, und die Krebse, und die Sardinen, die ich für ihn gekauft habe! Vom Fleisch will ich gar nicht reden, trotzdem ich ihm fortwährend Kalbsnierenbraten vorgesetzt habe. Weil er sagte, Kalbsnierenbraten mit Zwiebeln wäre sein Leibgericht."

So sprach die Mutter, eine hagere, große, ältere Frau, zu ihrer Tochter, einem nicht mehr ganz jungen Mädchen mit geschminkten Wangen und buntscheckigem Anzug. Die Tochter errötete und erwiderte:

„Aber, Mutter, du ladest ihn doch immer selbst zum Mittagessen ein, wenn er vom Dienst kommt und an unserem Hause vorübergeht. Er will in die Kneipe, und du läufst hinaus und rufst ihm zu: Bitte, Herr Wassili Pawlitsch, kommen Sie zu uns, zu einem Bissen Essen, es steht schon auf dem Tisch."

„Nun ja, ich lade ihn manchmal ein, aber als anständiger Mensch muß er doch wissen, warum ich das tue. Er sieht, daß ich eine Tochter auf dem Halse habe und mich bemühe, sie loszuwerden."

„Sehr schmeichelhaft," versetzte die Tochter und wandte sich mit einer Grimasse ab.

„Liebes Kind, in meiner Lage kann ich nicht auf schöne Worte sehen. Du vergißt, daß du bereits 27 Jahre alt bist . . ."

„Erlaube, Mutter, erst 26 Jahre."

„Bitte sehr, ich habe den Geburtsschein, außerdem sage ich es ja nur, wenn wir unter uns sind. Vor den Leuten bist du natürlich erst 23 Jahre. Uebrigens ist es auch ganz egal, ob du 20, 26 oder 29 Jahre alt bist. Wo ein erwachsenes Mädchen im Hause ist, darf man nicht ungestraft im Laufe von zwei Monaten zwanzigmal zu Mittag essen."

„Aber er war ja gar nicht zwanzigmal bei uns."

„Bitte sehr, noch öfter. Ganz abgesehen von den Festtagen, zu denen ich immer noch eine Pastete gemacht und ihm Kaffee vorgesetzt habe. Und dazu das Bier und die Liköre und der Wein! Mindestens drei Flaschen Madeira hat er in der Zeit ausgetrunken. Und der kostet 1½ Rubel die Flasche."

„Aber wir haben doch auch mitgegessen und mitgetrunken. Den Wein hast du überhaupt ganz allein getrunken."

„Aber doch nur seinetwegen, zur Gesellschaft, oder glaubst du vielleicht, ich kann bei meiner Pension für uns allein alle die teuren Sachen kaufen? Mahlzeit! Nein, nein, die Geschichte muß ein Ende nehmen."

Die Tochter zuckte die Achseln und fragte:

„Wie willst du denn das machen?"

„Ganz einfach, ich laure ihn auf der Straße ab, lade ihn zum Essen ein, und wenn wir dann bei Tisch sitzen, frage ich ganz energisch: „Gestatten Sie mir die Frage, in welcher Absicht kommen Sie eigentlich?"

„Aber du nötigst ihn doch selbst herein."

„Mag sein, aber was will das heißen?"

„Nun, er ist doch nicht aufdringlich gewesen?!"

„Aufdringlich! Direkt aufdringlich nicht. Wenn er keine reellen Absichten hat, muß er unter irgendeinem plausiblen Vorwand ablehnen. „Ich danke schön, aber ich habe eine eilige Arbeit", oder etwas Aehnliches. Was ist die Uhr?"

„Bald fünf!"

„Fünf schon, da muß man aufpassen. Um vier kommt er vom Dienst, eine Stunde braucht er mit der Straßenbahn. Kleide dich um, ziehe sofort dein Mordewskikleid an und komm. Wir gehen vors Tor hinaus. Das Mordewskikleid steht dir ausgezeichnet. Heute wird die Entscheidungsschlacht geliefert, da müssen wir alle Minen springen lassen. Ich habe für diesen Menschen Steinpilze in saurer Sahne gekocht. Ob man ihm nicht einmal mit Steinpilzen beikommen kann!"

„Aber Mutter!"

„Da gibt's gar nichts zu „aber Muttern"! Geh', dieses Kerls wegen habe ich meine Uhr und Kette versetzt . . . . . das Haar bindest du dir in zwei Zöpfen, dann siehst du jünger aus."

„Ach, Mutter, damit erzielst du nichts."

„So, einmal muß die Geschichte doch ein Ende nehmen."

„Das Ende muß man eben abwarten."

„Ich habe das Warten satt. Ich stelle ihm einfach die Frage: Ja oder nein . . . Und wenn die Antwort mich nicht befriedigt, dann hinaus mit dem Kerl. „In diesem Fall haben Sie die Güte, mein Herr, unser Haus zu verlassen.""

„Wieso unser Haus verlassen? Er hat doch mein Armband mit Brillanten und Türkisen mitgenommen!"

„Dein Armband? Weshalb hast du ihm denn das gegeben?"

„Das Schloß war entzwei. Wir kommen ja so selten in die Stadt, und da bat ich ihn, es zur Reparatur zu geben."

„Solche Dummheit, das Armband kostet 40 Rubel."

„Erlaube mal, du willst ihn doch gern zum Schwiegersohn."

„Gewiß will ich, aber bevor die Geschichte nicht in Ordnung ist . . . Ach, was hast du da wieder angerichtet; — wenn er das Armband heute nicht zurückbringt, wie soll ich ihn dann rauswerfen? Solch Kerl, und so verschlagen! Er hat dir das Armband mit Willen abgeluchst, um sich noch tausendmal bei uns sattessen zu können."

„Nein, Mutter, ein Betrüger ist er nicht."

„Ich kenne die Sorte, alle sind sie Betrüger. Ein halbes Dutzend habe ich schon entlarvt. Sie haben sich sattgegessen und sattgetrunken und sind dann ausgerückt. Einer borgte mich sogar um 13 Rubel an, die er in „meine Tante, deine Tante" verspielt hatte. Ach, Seraphima, was warst du für eine Närrin!"

„Du wirst ja sehen, er bringt heute oder morgen das Armband zurück."

„Na schön, ziehe dich an, ich werde die Sache trotzdem heute zum Klappen bringen. Kleide dich um und komm, damit wir gehen können. Ich werde schon vorgehen und auf ihn aufpassen."

Die Tochter zuckte die Achseln und ging in ihr Zimmer.

(Schluß folgt.)

Humor.

Die vornehmen Hühner. Eine sehr gepflegte Dame unterhält sich mit einer andern. „Ja," erzählt sie, „seit Paul die Erbschaft gemacht hat, haben wir ein reizendes Landhaus mit großem Park, Pferde, Kühe, Schweine und Hühner."

„O," versetzt die andere, „das muß reizend sein, da können Sie immer frische Eier haben!"

„O ja," entgegnet die erste, „natürlich legen die Hühner, wenn sie wollen, aber nötig ist es in unserer Stellung nicht!"

und Umgebung unter Führung, sämtliche Entrees und Trinkgelder. Keine Nachzahlungen oder unvorhergesehene Nebenausgaben.

** **(Einführung des neun Pfarrers der evangelischen Gemeinde.)** Der neugewählte Pfarrer Herr Ohlig aus Dortmund wird am Sonntag, den 9. Juli in sein hiesiges Amt eingeführt Die Einführung geschieht im Hauptgottesdienst Vormittags: Nachmittags um 3 Uhr soll in großer Gemeindeversammlung am Schützenhofe der neue Pastor besonders begrüßt werden. Es wird schon jetzt auf diese Feier aufmerksam gemacht, zu der wir demnächst das genaue Programm bringen wollen. Der Bezirk des neuen Pfarrers umfaßt folgende Straßen und Häuser: Wenn man an der Unterführung am Bahnhofe beginnt, so hat man den Bezirk zur rechten Hand, indem man geht durch die Beckenstraße, Hagenerstraße, Ostenstraße, also: Bahnhofsgebäude, Direktor Terbrüggen, Beckenstraße die geraden Hausnummern, Eisen-Industrie-Straße, Beckenkamp, Bruchstraße, Hagenerstraße mit sogen. Wandhofer Bruch, beide Seiten, Dorf Wandhofen, Haus Ruhr, die ungeraden Hausnummern der Hagenerstraße bis Uhrmacher Meyer, Liehtgasse, Ruhrstraße, Südwall, Westenstraße, Westenort, Schulstraße, Wuckenhof Kötterbach, Mühlenstraße, Brückstraße, Marktplatz, Kirchhof, in den Höfen, Kleine Marktstraße, heil. Geiststraße, die rechte Seite der Ostenstraße vor der Gewerbebank bis zum Schützenhof und alles, was südlich davon liegt: Mittelstraße Große Marktstraße, Hellpothstraße und Gasse, Schützenstraße, außerdem die Iserlohnerstr, und die Dörfer Villigst, Haus Villigst, Rheinen und Reßlingsen. Der Bezirk ist räumlich der größte, aber an Einwohnerzahl der kleinste.

** **(Der untere Teil der Hörderstraße)** wird augenblicklich auf der westlichen Hälfte aufgerissen. Bekanntlich hat erst vor einigen Tagen eine Ortsbesichtigung seitens Vertreter der Stadt, der Straßenbahn und der Provinz stattgefunden. Gestern nachmittag hat die Straßenbahn mit der Wegnahme der Gleise und der Weiche bei der Reichskrone begonnen. Nach Entfernung sämtlicher Gleise bis zur Hohenzollernstraße wird der fragliche Teil der Hörderstraße ein einheitliches Kleinpflaster bis an die Straßenrinne erhalten und zwar wird die Straßenbahn den Teil, der die Weiche nebst beiderseitigen Einmündungen umfaßt, und die Provinzialverwaltung den übrigen Teil neupflastern. Die ganze Arbeit wird in reichlich Wochenfrist erledigt sein.

** **(Der Schützenbund)** unternimmt am Sonntag eine größere Felddienstübung in Holzen. Laut Bataillonsbefehl rückt das Bataillon nachmittags 3½ Uhr vom Vereinslokal Köster zum Manövergelände ab. Da sogar die Sanitätskolonne mit ausrücken muß, handelt es sich zweifellos um eine Uebung im größeren Verbande. Hoffentlich hat man bei der Intendantur auch für die nötigen Proviantkolonne gesorgt, damit den Truppen auch die nach dem heißen Kampfe erforderliche Erfrischung zuteil werden kann.

** **(Neues Leben .....)** Kaum ist das alte Weinberg'sche Lagerhaus an der Ecke der Hüsing- und Mährstraße vom Erdboden verschwunden, da blüht auch schon wieder neues Leben aus den Ruinen. Viele fleißige Hände sind seit einigen Tagen eifrig beschäftigt, ein neues Gebäude an die Stelle des alten Hauses zu errichten. Es wird dort ein Geschäftshaus erstehen, welches noch im laufe des Herbstes fertig gestellt werden und jedenfalls das ganze Straßenbild in günstiger Weise beeinflussen wird.

** **(Polizeihundeprüfung.)** Gelegentlich der am kommenden Sonntag stattfindenden Ausstellung findet eine Polizei-Hundeprüfung statt, an der folgende Tiere teilnehmen: „Roland" von Löttringhausen, Führer Hellmig-Hagen; „Bodo" von Oberschwaben, Führer Köster-Schwerte; „Treu" vom Ruhrtal, Führer Baader-Menden; „Grete" von Freistuhl, Führer Hammeßbroich-Dortmund; „Irmina" gen. „Juno", Führer Reincke-Hannover; „Hertha" von Hohensyburg, Führer Kranefeld-Schwerte; „Prinz" vom scharfen Eck, Führer W. Balster-Schwerte.

** **(Ein Rohrbruch)** entstand gestern nachmittag in der Mitte der Friedrichstraße und zog den Keller des angrenzenden Hauses in unangenehme Mitleidenschaft. Seitens des städtischen Wasserwerkes wurde der Schaden jedoch alsbald behoben.

** **(Ein kleines Schadenfeuer)** entstand gestern abend kurz nach 7 Uhr in dem Kontor des Herrn v. d. Heidt, der bekanntlich einen Teil der Heppe'schen Fabrik am „Felsenkeller" angepachtet hat. Von vorübergehenden Passanten war der Rauch, der aus den Fenstern drang, bemerkt worden und die Feuerwehr benachrichtigt, die auch prompt zur Stelle war. Ihren Bemühungen gelang es denn auch bald, das Feuer in kurzer Zeit zu löschen, sodaß es keinen weiteren Umfang annehmen konnte; das Kontor ist jedoch vollständig leergebrannt. Es ist als ein großes Glück zu betrachten, daß das Feuer frühzeitig bemerkt wurde, da es im anderen Falle leicht hätte größeren Umfang annehmen und verhängnisvoll werden können wegen der vielen leicht brennbaren Stoffe, die in der Nähe lagerten. Die Entstehungsursache ist noch nicht bekannt.

** **(Einen Unfall)** erlitt gestern der jugendliche Arbeiter Schöttler. Der junge Mann, der am rechten Fuß ziemlich erhebliche Verletzungen erlitten hatte, wurde ins kath. Krankenhaus gebracht.

** **Wandhofen**, 9. Juni. (Das Schulte'sche Haus) gegenüber dem Ueberwachungsgebäude und dem Lokomotivschuppens des Bahnhofes Schwerte, welches seitens der Eisenbahnverwaltung nebst Hausgarten und etwas Ackerland für Zwecke der Erweiterung des Güterbahnhofes für den Preis von 20 000 Mark angekauft worden ist, muß niedergelegt werden. Mit dem Abbruch ist, nachdem die Bewohner das Haus geräumt, jetzt begonnen worden.

** **Ergste**, 8. Juni. (Seuchen.) Auf dem Gute Bangert hier ist die Rotlaufseuche ausgebrochen. Ein Schwein ist an dieser Krankheit bereits eingegangen. — Dem Gutsbesitzer D. Hache zu Reingsen ist plötzlich ein Rind an milzbrandverdächtigen Erscheinungen gefallen.

** **Ergste**, 8. Juni. (Widerstand gegen die Staatsgewalt.) Als der Polizeisergeant Schl. in der Dunkelheit 3 unbeleuchtete, mit Langholz beladene Fuhrwerke anhielt, wurde er von den Führern beschimpft und tätlich angegriffen. Nur mit Hülfe seines Polizeihundes konnte er sich der Angreifer erwehren. Die Täter sind zur Anzeige gebracht worden.

** **Berchum**, 8. Juni. (Mehr Kirchensteuern.) Der Beschluß der vereinigten Gemeindeorgane der evangelischen Kirchengemeinde, wonach für das Jahr 1911: 65 Prozent der Einkommensteuer als Kirchensteuer erhoben werden sollen, ist vom Regierungspräsidenten genehmigt worden. Im vorigen Jahre genügten noch 55 Prozent.

** **Berghofen**, 9. Juni. (Ein aufregender Vorfall) ereignete sich gestern Abend in der Chausseestraße. Ein bissiger Hund, der aus seinem Verschluß geraten war, sprang einem kleinen Knaben, welcher hier bei seinen Verwandten zu Besuch weilte, an den Hals, warf ihn zu Boden und zerriß dem kleinen Jungen die Hose total. In demselben Augenblick kam ein Motorwagen von der Hörder Kreisbahn herangefahren. Nur der Umsicht des wackeren Führers ist es zu verdanken, daß kein größeres Unglück entstanden ist; denn erstens konnte er den Wagen noch früh genug zum Halten bringen und dann wurde der bissige Hund durch den Mann verscheucht.

** **Aplerbeck**, 9. Juni. (Ein Schwindler) ist der Bergmann Hermann Lehmann, der mehrere Wochen bei dem Wirt Wehr hierselbst in Kost war. Der Mensch wußte den Wirt durch allerhand Angaben zu bestimmen, ihm zu kreditieren. Als die Kostschuld auf 119 ℳ angewachsen war, nahm Hohmann auf der Zeche die Abkehr sowie seinen Lohn in Empfang und machte sich davon, dem Wirt ließ er die Kostschuld als Andenken zurück. Einem andern Kostgänger soll Lehmann eine Schachtel mit Kleidungsstücken mitgenommen haben. Den dem Angeklagten zur Last gelegten Diebstahl konnte die Strafkammer in Dortmund nicht feststellen; wegen Betruges erkannte das Gericht auf eine Gefängnisstrafe von 6 Monaten.

* **Wickrath**, 8. Juni. (Jugendlicher Mörder.) Hier gerieten gestern nachmittag zwei 6 bis 7 Jahre alte Jungen in Streit, in dessen Verlauf der eine dermaßen erbost wurde, daß er nach Hause rannte, hier ein offen daliegendes Taschenterzerol ergriff und dann seinem Gegner eine Kugel in die Brust schoß. Diese blieb im Herzbeutel stecken, was den Tod des Knaben zur Folge hatte.

Arbeiterbewegung.

Erneuter Streikausbruch.

⚙ **Menden**, 8. Juni. Die Hoffnung, daß die zwischen der Firma Schmöle & Co. und ihren seit Wochen ausständigen Feilern angebahnten Einigungsverhandlungen noch vor dem Pfingstfeste zu einem befriedigenden Ausgang führen würden, schien sich verwirklichen zu wollen. Es wollten nämlich am heutigen Mittwoch sämtliche ausständigen Arbeiter ihre Tätigkeit wieder aufnehmen. Der Streik ist aber plötzlich aufs neu ausgebrochen, als gestern vormittag dem bei der Firma beschäftigten Rollermeister, der mit in der Bewegung stand, eine 10prozentige Lohnreduzierung, die mit heute in Kraft treten sollte, angekündigt wurde. Hierauf verließen sämtliche in Streik und Kündigung stehenden Arbeiter die Fabrik. Der Streik soll, wie in einer alsbald abgehaltenen Versammlung beschlossen wurde, in verschärftem Maße weiter geführt werden. Es verlautet, daß demnächst die Arbeiter des Neuwalzwerkes Bösperde ebenfalls in die Lohnbewegung eintreten werden, sowie ferner, daß bei der Firma R. Schmöle & Co. auch die Gießer sich der Bewegung anschließen werden.

Letzte Drahtmeldungen.

Tod im Beruf.

Wanne, 9. Juni. Im hiesigen Güterbahnhof ereignete sich ein gräßlicher Unglücksfall. Der Zugführer Franz Schäfer aus Hamm wurde, als er das Gleis überschritt, um zu seinem Zuge zu gelangen, von einer vorüberfahrenden Lokomotive erfaßt und buchstäblich in Stücke gerissen, sodaß der Tod auf der Stelle eintrat. Der Verunglückte war verheiratet und Vater mehrerer Kinder.

Mord.

Elberfeld, 9. Juni. Der Buchbinder Heinrich K. hat den Julius K. im Streit mit einem Messer erstochen.

Meuchelmord an einem Kinde.

Friesack, 9. Juni. Ohne jede Veranlassung tötete ein 25jähriger Handwerksbursche auf der Landstraße ein spielendes 5jähriges Kind durch Messerstiche.

Ueberfall auf zwei Kinder.

Mannheim, 9. Juni. Im Walde bei Eberbach wurde gestern ein Verbrechen an zwei Kindern im Alter von 6 und 8 Jahren verübt. Ein Knabe und ein Mädchen suchten im Walde Erdbeeren. Zwei jüngere Männer kamen zu ihnen und mißbrauchten nicht nur das Mädchen, sondern versetzten ihm auch Messerstiche in die Weichteile. Auch auf den Knaben hieben sie ein. Beide Kinder sind schwer verletzt. Als mutmaßliche Täter wurden zwei Brüder in Moßbach, namens Toßner aus Mihalz, die beide nicht gut beleumundet sind, verhaftet.

Von Zigeunern überfallen.

Kettmannshausen i. Thür., 9. Juni. Gutsbesitzer Vogler wurde, während er auf seiner Jagd auf dem Anstand war, von einer Zigeunerbande überfallen. Vogler gab einen Schuß auf die Angreifer ab, ohne jedoch zu treffen und unterlag schließlich der Uebermacht der Angreifer, die ihn durch Fußtritte schwer verletzten und ihm sein Gewehr, Messer und Geld abnahmen und entflohen. Gendarmerie nahm die Verfolgung auf und erreichte die Bande bei der Stadt Ilm. Die Männer entkamen. Bei der Verfolgung wurden eine Frau und ein Kind durch einen Schuß verletzt.

23 Häuser eingeäschert.

Loebnitz in Pommern, 9. Juni. Durch einen gestern mittag ausgebrochenen Brand wurden 23 Häuser eingeäschert.

Waldbrand.

Borghorst, 9. Juni. Seit dem 5. Juni brennt das Venn. Etwa 700 Morgen Torf sind bereits verbrannt. Das Feuer soll durch unvorsichtiges Abbrennen von Heidekraut entstanden sein. Der Schaden ist groß, da hauptsächlich kleinere Leute in Betracht kommen. Der Brand wütet fort. Die Feuerwehren aus den Gemeinden arbeiten unermüdlich.

Zum Kampf um die Schule.

Brüssel, 9. Juni. Gestern abend wurden in den Straßen große Demonstrations-Umzüge veranstaltet, um den Sturz des Ministeriums zu feiern. Trotzdem einige Verhaftungen vorgenommen werden mußten, verlief die Demonstration im großen und ganzen ruhig.

Zusammenbruch einer Londoner Bank.

London, 9. Juni. Die Birkbeckbank in London hat ihre Zahlungen eingestellt. Das Defizit beträgt 7½ Millionen ℳ.

12 Personen an Hitzschlag gestorben.

London, 9. Juni. Die Leichenschaurichter stellten gestern 12 Todesfälle durch Hitzschlag fest.

Furchtbares Schicksal.

Paris, 9. Juni. Nach einer Meldung aus Elksar gerieten ein spanischer Flüchtling und dessen beide Söhne in die Hände der Kabylen, die ihre Opfer langsam verstümmelten und schließlich enthaupteten.

Erdbeben.

Baku, 9. Juni. Gestern früh um 3 Uhr wurde ein zehn Minuten dauerndes Erdbeben verspürt. Mehrere Häuser wurden beschädigt.

Derbent (Kaukasus), 9. Juni. Gestern früh um 3,30 Uhr ist hier ein starkes Erdbeben von drei Sekunden Dauer wahrgenommen worden.

Einzug des Sultans in Saloniki.

Saloniki, 9. Juni. Die Landung des Sultans und seine Fahrt nach dem Regierungsgebäude vollzog sich ohne Zwischenfall. Die Fahrt durch die Stadt gestaltete sich zu einem wahren Triumphzuge. Eine unabsehbare Volksmenge bereitete dem Sultan stürmische Ovationen. Die Pracht des kaiserlichen Zuges machte großen Eindruck auf die Massen. Der Sultan war über die Huldigung sichtlich erfreut; er wird am Nachmittag die fremden Konsuln empfangen, dann aber den Konak nicht mehr verlassen. Der Sultan beauftragte bald nach seiner Ankunft seinen ersten Sekretär, sich zu Abdul Hamid zu begeben und ihm seine Grüße zu überbringen.

Wetterbericht der Deutschen Seewarte.

9. Juni: Meist heiter, wärmer, windig.
10. Juni: Vielfach heiter, schwül, warm, Neigung zu Gewittern.
11. Juni: Warm, schwül, meist heiter, Gewitter.
12. Juni: Vielfach heiter, schwül, warm, strichweise Gewitter.

Verantwortlich für die Redaktion: Friedrich Kraas; Druck und Verlag von Carl Braus, beide in Schwerte.

Buchdruckerei Carl Braus
Buch- u. Kunstdruckerei, Stereotypie, Buchbinderei
Gr. Marktstr. 3|5 Schwerte-Ruhr Gr. Marktstr. 3|5
Schnelle und saubere Anfertigung von
Drucksachen jeder Art
Zivile Preise ∴ Prompte Lieferung
:: Verlag der ::
Schwerter Zeitung
Gegründet 1868
Fernsprecher 62
Für Vereine: Statuten, Mitgliedskarten, Eintrittskarten, Plakate u. s. w.
Für Behörden: Tabellen, Steuerzettel, Kostenanschläge, Formulare, Aktendeckel, Aktenkuverts, Jahresberichte u. s. w.
Für den Privatgebrauch: Glückwunsch-Karten, Verlobungs-Karten, Visitenkarten, Geburts-Anzeigen, Hochzeitseinladungen, Hochzeitslieder und -Zeitungen, Trauerbriefe u. s. w.
Für Handel und Gewerbe: Briefköpfe, Rechnungen, Prospekte, Mitteilungen, Arbeitsordnungen, Bier-, Wein- und Likör-Etiketten, Kataloge, Preiskourante, Wechsel, Postkarten, Düten und Beutel aller Art, Adresskarten u. s. w.

Bekanntmachung.

Zwecks Aufbringung der Entschädigungen für das an Lungenseuche oder Milzbrand gefallene Rindvieh wird für das Rechnungsjahr 1911 eine Abgabe erhoben.

Das Verzeichnis über den abgabepflichtigen Viehbestand des Stadtbezirks Schwerte liegt vom **10. d. Mts. ab** 14 Tage lang im Stadthause hierselbst zur Einsicht der Beteiligten offen. Anträge auf Berichtigung des Verzeichnisses sind innerhalb der 14tägigen Frist bei uns anzubringen.

Schwerte, den 3. Juni 1911. 3577

Der Magistrat: Rohrmann.

☞ Meiner verehrten Kundschaft zur gefl. Nachricht, daß ich meine Wohnung von **Hagenerstraße 18** nach

Sedanstrasse 1b (Parterre)

verlegt habe. Ich halte mich auch ferner bestens empfohlen.

3623 **Helene Rosenthal.**

Mechan. Schuhmacherei u. Besohlanstalt
mit elektrischem Betrieb

Heinr. Hitzegrad, Schuhmachermstr.
Senningsweg 26, Hohenzollernstraße-Ecke.

Billigste und beste Bedienung am Platze.

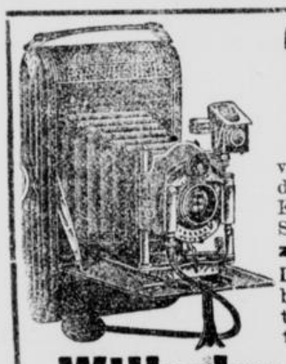
Auf eigener Werkstatt werden angefertigt: Herren-, Damen-, Knaben- und Mädchenstiefel zum Ladenpreis.

Kinder-Sohlen:		Knaben- und Mädchen-Sohlen		Damen-Sohlen:	
17—19	40 Pfg.	30—31	1,15 Mk.	36—37	1,30 Mk.
20—22	50 „	32—33	1,20 „	38—40	1,40 „
23—24	60 „	34—35	1,30 „	40—42	1,50 „
25—26	70 „	Burschen-Sohlen:		Herren-Sohlen:	
27—28	80 „	36—37	1,40 Mk.	40—42	1,80 Mk.
29—30	100 „	38—39	1,50 „	43—44	1,90 „
				45—46	2,— „

Mache besonders darauf aufmerksam, daß die Preise äußerst billig gestellt sind; trotzdem ich nur **allerbestes Eichenlohe-Kern-Sohlleder** verarbeite und volle Garantie für Haltbarkeit übernehme. Habe Maschinen allerneuester Systeme, die bester Handarbeit gleichwertig sind. Jeder Versuch führt zu dauernder Kundschaft. Auf jede Arbeit kann gewartet werden. 6468

Lager in fertigen Schuhwaren.

NB. Bei Barzahlung gewähre laut meiner Notas noch 3 Prozent Extra-Rabatt.



Apparate und sämtliche Bedarfsartikel für die

Photographie

von Goerz, Wünsche, Kodak, Hüttig & Sohn, Dr. Krügener, Voigtländer & Sohn, Herzog, Sachs etc. **zu Originalpreisen.** **Dunkelkammern** in meinen beiden Geschäften. Praktische Anleitung und Kataloge ohne Berechnung.

Wilhelm Maess

Optisches Institut.

Hauptgeschäft: Westenhellweg 96. Filiale: **Brückstrasse 4,** Hotel zum Römischen Kaiser.

Makulatur-Papier

in Pfundpaketen und zentnerweise zu haben bei

Carl Braus, Buchhandlung.

Restaurant Bintz, Iserlohn
vormals H. BOOS 67
Ohlstraße 29 Fernsprecher 683 Westergraben 40

Erste und älteste Berliner Weißbierquelle
Säle und Gesellschaftszimmer mit Pianinos.
1200 qm großer schattiger Garten.
Vorzügliche Küche, kalt und warm zu jeder Tageszeit.
Sehenswert! **Altdeutsche Bierstube.** Sehenswert!
Allbekannter Ausflugsort für Gesellschaften u. Vereine.
— Vereinslokal vieler Vereine. —

Riesen-Fliegenfänger

1 m lang, 4 cm breit

3 Stück 20 Pfg.

2150 empfiehlt

Carl Trog.

F. & W. Lindsckers, Wetter-Ruhr.

Dampf-Färberei u. chemische Reinigung von Damen- und Herren-Garderoben, Portieren, Möbelstoffen Teppichen etc. 3821

Groß-Betrieb.

Annahmestelle für Schwerte und Umgegend ist nur bei Herrn Schneidermeister **Ortmann**

Mühlstraße Nr. 15.

Was dort bis Dienstag Abend 6 Uhr abgegeben ist, wird Freitags wieder zugestellt.

Freiw. Versteigerung.

Am **Sonnabend, den 10. Juni 1911,** vormittags 10 Uhr werde ich in meinem Pfandlokale beim Wirt Herrn Rath in Schwerte für Rechnung dessen, den es angeht, 3625

2 Oberbetten, 2 Unterbetten u. 8 Kissen (neu)

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.

Meyer, Gerichtsvollzieher.

Gras-Verkauf

Am **Samstag, den 10. Juni d. J., nachmittags 6 Uhr** verkaufe ich für die Schwerter Brotfabrik hinter meinem Hause

12 Morgen Futterbau

nummerweise. Zusammenkunft an Ort und Stelle. 3578

Holzen, den 6. Juni 1911.

D. Jacobs.

Grasverkauf.

Der diesjährige Grasverkauf in der zum Gockel'schen Gute zu Overberge gehörenden sogenannten **„Kellerwiese"** findet am 3620

Samstag, den 10. ds. Mts., nachmittags 5 Uhr

statt.

Schulte,
Auctionator.

50.000 Mark

an Beamte und solv. Personen auszuleihen. 3501

Krämer & Göttert, Agenturen, Hagen i. W., Weststraße 8.
Bedingungen gegen 1 Mark in Marken.



Ein in Westhofen belegenes, im besten Zustand befindliches

Wohnhaus

ist unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Nähere Auskunft erteilt die Geschäftsstelle der „Schwert. Ztg." 3560

In unserem neuerbauten Hause an der Hörderstraße sind zum 1. Oktober 1911 zu vermieten:

Die herrschaftlichen Wohnungen im

Erdgeschoß

und in der

1. und 2. Etage,

bestehend aus je 5 großen Räumen und je 1 Mansardenzimmer.

Die Wohnungen enthalten **Speisekammer, Badezimmer, Küchenveranda, Kochgas und electr. Licht.**

Bernh. Stern u. E. Schermeng
Schwerte. 3618

Abgeschl. Etage

parterre, 4 schöne Zimmer, Veranda und Badezimmer nebst geräumiger Mansarde in meinem Neubau, Schillerstraße, zum 1. Oktober zu vermieten. 3616

Heinr. Otten, Lehrer, Königsplatz 1.

In meinem Neubau ist die **1. Etage** bestehend aus 6 gr. Zimmern u. 1 Zimmer in der II. Etage, Erker, Badez., Balkon u. 2 gr. Kellern zum 1. Oktober zu vermieten.

3621 **Lehrer K. Otten.**

Wohnung

von 3 Zimmern per sofort oder später zu vermieten. 3494

Moltkestr. 10.

Wohnung 3581

von 2 Zimmern in meinem Hause **Friedrichstr. Nr. 9** zu vermieten. Näheres

W. Horn, Wandhofen.

Kreppapier
empfiehlt
Buchhandlung
Carl Braus

---

4 Kinder-Tage!

Freitag, Samstag, Sonntag, Montag.

Extra-Preise für Knaben-Artikel

Lüster-Joppen

Knaben-Anzüge

Matrosen-Anzug aus hell u. dunkel gestreiften Waschstoffen für das Alter von 3 bis 8 Jahren **1.85, 2.85, 3.85**

Sport Bluse imit. Zephir, für das Alter von 5 bis 8 Jahren . . . . . **1.95** 9 b. 12 Jahr. **2.45**

Sport-Hose hierzu passend, blauer Satin, für d. Alter von 5 b. 8 Jahren **1.45** 9 b. 12 Jahr. **1.95**

Cape Länge: cm 50|60 65|75 80|95 100|110 a. grauem oder olivfarb. Loden **3.75, 5.25, 6.25, 7.50**

Loden-Joppen

Wasch-Joppen

Jagd-Joppen

Paul Brenne

Brückstrasse 10 im Hause Restaurant „Stadtkeller". 3619



Schützenbund Schwerte.

Bataillons-Befehl.

Sonntag, den 11. Juni, nachmittags 3 Uhr:

Antreten

im Vereinslokal C. **Köster, Wilhelmstr. 3½ Uhr:**

Abmarsch zur Felddienstübung.

Schützen mit Gewehr. Offiziere in Uniform.
Alles eintreten. Sanitätskolonne linker Flügel.

Hörmann,
Major und Bataillonskommandeur.

3622

Krieger-Verein Schwerte a. d. Ruhr.

Generalversammlung

am **Sonntag, den 11. Juni 1911,** abends 8,30 Uhr, im Vereinslokale „Im Reiche des Wassers" (Jochenhöfer) 3617

Tagesordnung:
1. Zahlung der Beiträge.
2. Aufnahme neuer Mitglieder.
3. Wahl der Delegierten zum Abgeordnetentage in Siegen.
4. Sommerfest.
5. Erzählungen aus Afrika.
6. Verschiedenes.

Die Kameraden werden höfl. ersucht, möglichst pünktlich und zahlreich zu erscheinen.

Schwerte, dem 8. Juni 1911.

Der Vorstand.

NB. Anmeldungen zur Fahrt an die Wasserkante werden in dieser Versammlung noch entgegen genommen.

I. Ausstellung

von Hunden aller Rassen

11. Juni 1911, Schützenhof-Schwerte.

Anerkannt vom Kartell.

Nachm. 3 Uhr: **Polizeihund-vorführung.**



Tageskarte 1 Mk.

Nachm. 50 Pf.

3626

Merklinghäuser wie Reichsmärker Kornbranntwein
empfiehlt
Carl Raffin,
Gasthof zur Helle.
Telefon 251. 2664

Butterbrot-papier
empfiehlt
Buchhandlung
Carl Braus.

Unser 1574

Schul-Strumpf „Eisenstark"

doppelte Fersen, Knie und Spitzen, in braun und schwarz

sehr billig.

Gebr. Stein.

Schuhmacherei Ostenstr. 10

liefert 3607

die haltbarsten und saubersten Arbeiten.

Billigste Preise!
Schnellste Bedienung!

Carl Besslich
Schuhmachermeister.

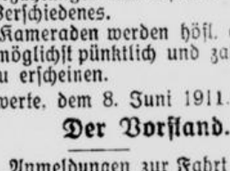
Jugendliche Arbeiter und Arbeiterinnen

für dauernde, leichte Arbeit gegen hohen Lohn per sofort gesucht. 3584

Aug. Meyknecht, Schwerte.

Favorit-Modenalbum (60 Pfg.)
Favorit-Schnittmuster
Allein-Verkauf für Schwerte:
Kaufhaus OTTO MARX,
Ostenstrasse 20. 3552

Pergament-papier
empfiehlt
Buchhandlung
Carl Braus.



Für Ausflügler

2298 empfehle:

Rucksäcke

für Herren, Damen und Kinder **in allen Preislagen**

Alle Reiseartikel

verkaufe billig und gut.

Spezial-Geschäft f. Lederwaren

Otto Schriewer.

Fernsprecher Nr. 258.